Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 221. Breslau, Dienstag den 22. September. **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Um das Publikum, welches am 23. September der großen Parade des 5ten Armee-Corps bei Herrnstadt beizuwohnen gedenkt, vor möglichen Gefahren zu sichern, sind folgende Bestimmungen im Einverständniß mit der Königl. ꝛc. Militair-Behörde festgestellt worden:

Der Versammlungspunkt für Zuschauer zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ist bei dem Dorfe Gurkau.

Nach diesem Versammlungspunkte, und von diesem wieder zurück, sind nur folgende Wege einzuschlagen:

1) von Prausnitz, Stroppen, Wohlau, Winzig, Steinau und Umgegend durch Herrnstadt nach Klein-Beltsch bis hinter die Kirsch-Allee, die von diesem Wege nach Gurkau führt;
2) von Trachenberg und Umgegend über Bobile, da die sogenannte Tscheutscherraschen-Brücke nicht passirt werden kann, durch die Herrnstädter Vorstadt bis zur sogenannten Andreaskirche;
3) von Bojanowo, Rawitsch und Umgegend über Weidnig, Gahle, bis zu der schon bekannten Andreaskirche;
4) von Guhrau, Tschirnau und Umgegend über Hochbeltsch bis kurz vor der mehr bemeldeten Andreaskirche an der Windmühle vor Gurkau. An den Endpunkten wird das Publikum überall Gensdarmen und Scholzen finden, die die weitere Richtung angeben werden.

Die Stadt Herrnstadt kann an diesem Tage nur früh bis 9 Uhr passirt werden, und bleibt bis 11 Uhr nur für Militair und die Post offen, wogegen zwischen 11 und 12 Uhr ungehindert durchpassirt werden kann. Von 12 bis 2 Uhr muß indeß nochmals der Weg durch Herrnstadt vermieden werden, damit die Truppen auf keine Weise aufgehalten und das Publikum jeder Belästigung enthoben wird.

Es wird die dringende Aufforderung hinzugefügt, daß den mit der Erhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, Scholzen und Gensdarmen nicht nur überall Gehör gegeben, sondern daß das Publikum auch diese, das allgemeine Wohl zum Zweck habende Maßregel selbst unterstützen möge, was ich auch diesmal, wie ich so oft bei ähnlichen Gelegenheiten mit Erfolg zu meiner großen Genugthuung erfahren, vertrauungsvoll voraussetze.

Um die Linie, welche nicht zu überschreiten ist, möglichst bemerkbar zu machen, haben sich eine große Anzahl Kriegs-Veteranen erboten, sie, mittelst kleiner Fahnen, welche aus den drei schlesischen National-Farben: schwarz, weiß und gelb bestehen, markiren zu dürfen, daher ich mit Zuversicht darauf rechne, daß das Publikum diesen alten Kriegern auch bei dieser Gelegenheit, im Gedenk ihrer Verdienste für König und Vaterland, gern, in ihren Bestrebungen, bezüglich der aufrecht zu erhaltenden Ordnung, entgegen kommen werde.

Herrnstadt den 16. September 1846.

Der Civil-Commissarius
Königl. Geheime Regierungs-Rath
gez. v. Woyrsch.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 20. Septbr. — Der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, v. Meding, ist von Karlsbad hier angekommen.

(Spen. Z.) II. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Gustav von Schweden und Norwegen sind vorgestern Nachmittag um 3 Uhr mit dem Güterzuge der Stettiner Eisenbahn hier eingetroffen und in dem British-Hotel abgestiegen, um, nach kurzem Verweilen, die Weiterreise nach Schlesien, wo demnächst die großen Manöver stattfinden, anzutreten.

Nach einer Finanz-Ministerial-Bestimmung vom 29. August c. soll die vertragsmäßig festgesetzte Stempelung der nach Großbritannien zu einem ermäßigten Eingangszoll auszuführenden, in Preußen erschienenen Bücher und Noten den Polizeibehörden größerer Städte, in welchen sich Buchhandlungen befinden, übertragen werden, und wird in jedem Falle unentgeldlich erfolgen.

(Voss. Z.) Den vorläufigen und bis jetzt feststehenden Beschlüssen zufolge wird die Eisenbahn von hier nach Hamburg am 15. Oct. zur Befahrung des bei weitem größten Theils derselben (wir hören bis Boitzenburg) eröffnet werden. Ein wichtiges Ereigniß! besonders für unsere kommerziellen Beziehungen, da nun die Concurrenz der Nordsee mit der Ostsee auch durch diese Art der Communicationsmittel ins Leben tritt. (S. „Neueste Nachrichten" unter Berlin.)

(Köln. Z.) Man spricht von einer Collectivnote, welche die drei absoluten Großmächte an das Londoner und eventuel auch an das Pariser Kabinet über den letzten polnischen Aufstand und die dadurch veranlaßte Besetzung Krakau's zu erlassen im Begriffe sind. Bekanntlich war es im Ober- und Unterhause zu lebhaften Interpellationen an Lord Palmerston gekommen, und hatte derselbe in einer Weise erwidert, daß er die Regierung Ihrer Majestät wohl für ermächtigt ansehe, sich über die Aufrechthaltung der Wiener Verträge nähere und unmittelbare Auskunft zu verschaffen. Es sind darauf den engl. Ministern in Petersburg, Wien und Berlin bezügliche Instructionen zugekommen, in Folge deren mehrfacher Schriftenwechsel und persönliche Berathungen stattgefunden haben. Es wurde erklärt, daß, wie die drei Schutzmächte von Anfang herein gemeinschaftlich gehandelt haben, sie auch alle Vorgänge solidarisch vertreten und den engl. Anfragen in einer Collectivnote antworten würden. Von dem Inhalte dieser Note ist uns bis jetzt nichts Näheres bekannt, als daß die Geltung der Wiener Verträge vollkommen anerkannt und nachzuweisen versucht wird, wie durch die von den Schutzmächten zum Besten Krakau's selbst getroffenen Maßregeln auch nicht die geringste Verletzung dieser Verträge herbeigeführt worden sei. Was die spezielle Politik gegen die polnischen Landestheile betreffe, so habe jeder der betheiligten Staaten dieselbe bei sich allein zu verantworten, und beständen darüber weder staats- noch völkerrechtliche Urkunden, welche einer dritten Regierung das Recht irgend einer Einmischung gewähren könnten.

(N. K.) Es bestätigt sich vollkommen, daß an die diesseitige Regierung eine dänische Note eingetroffen ist, welche in ziemlich entschiedenen Ausdrücken, bezugnehmend auf das deutsche Bundesgesetz, als Bundesregierung eine durchgreifende Behinderung derjenigen Invectiven (?!) in Anspruch nimmt, welche die preußische und deutsche Presse gegen die dänischen Intentionen bringe. — Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß mit dem 1. Januar k. J. die Bremer Zeitungen wieder in Preußen erlaubt sein werden.

Einer norddeutschen Zeitung wird aus Berlin geschrieben: Die Ausweisung Rupp's aus dem Gustav-Adolph-Verein zeigt sich jetzt, nachdem die höheren Veranlassungen zu dieser Handlung klarer hervorgetreten, nicht bloß als eine Sache der orthodoxen Theologen selbst, welche in jener Versammlung gegen den Begründer der freien evangelischen Gemeinde in Königsberg gestimmt haben. Es hat vielmehr dazu eine bestimmte Veranlassung von Seiten der hohen Protektoren des Gustav-Adolph-Vereins vorgelegen, welcher, wie man jetzt sieht, der Central-Vorstand sich um so weniger entziehen konnte, als der Präsident desselben, der Superintendent Dr. Großmann aus Leipzig, die entschiedensten, auf jenen Punkt gerichteten Anforderungen der sächsischen Regierung dabei zu vertreten hatte. Sachsen hat nämlich, als eine der Schirmmächte des Gustav-Adolph-Vereins, die diesjährige Hauptversammlung desselben dazu benutzt, sich in jener Eigenschaft bedingend geltend zu machen, indem dem Vereine durch ein offizielles Schreiben des sächsischen Cultusministeriums die Entziehung des Protektorats angedroht worden, im Fall er nicht durch eine Erklärung gegen jene, die Einheit der protestantischen Kirche zerstörende Separat-Richtung den erwünschten Ausweis über sein eigenes Verhältniß zu der bestehenden evangelischen Kirche gebe. Es wird daher jetzt begreiflich, warum gerade der Präsident des Central-Vorstandes der Gustav-Adolph-Stiftung die Frage über die Zulässigkeit Rupp's mit solchem polemischen Feuereifer aufgenommen und zur Verhandlung gebracht hat, da er sonst, wenn bloß die Protestationen einiger einzelnen Vereine gegen Rupp vorgelegen hätten, bei der sonst richtigen Legitimation dieses Abgeordneten, nicht nöthig gehabt, diese Sache bis zu dieser bedenklichen Abstimmung über eine Prinzip-Frage zu treiben. Der Einfluß Preußens ist dabei weniger vorwaltend gewesen, obwohl auch die preußische Regierung in ihrer Eigenschaft als Protektor des Vereins ein Interesse an den Tag gelegt hat, jenes mißliebige Element des Neuprotestantismus auf eine eclatante Weise aus der Mitte des von ihr beschützten Vereins und zwar in der Form freier Abstimmung ausgeschieden zu sehen.

(D. A. Z.) Es befindet sich jetzt aus Hannover ein Agent hier, welcher, wie man hört, unserer Regierung den Vorschlag zu machen beabsichtigt, entlassene Sträflinge nach Amerika zu schaffen. Die Bedingungen, die er den diesseitigen Behörden stellt, sollen sehr annehmbar sein. Auch soll derselbe deswegen mit mehren Vereinen, die sich die Besserung und Unterbringung der entlassenen Gefangenen zur Aufgabe gestellt, in Unterhandlung getreten sein. Für wenige Thaler pr. Mann verspricht er, wie man erfährt, die Ueberfahrt zu übernehmen und auch für weitere Beschäftigung auf der andern Halbkugel Sorge zu tragen.

∞ Königsberg, 15. September. — Der Landtags-Deputirte v. Lavergne-Peguilhen, durch mehrere national-ökonomische Schriften bekannt, hat es für nöthig befunden, sich durch eine öffentliche Erklärung von dem Verdacht zu reinigen, als ob er der liberalen Partei angehöre. Er beschuldigt diese Partei der wissenschaftlichen Unbildung, der Unfähigkeit, über Fragen von tieferem Inhalt mitzusprechen. Wenn der Landrath des Rösseler Kreises dies Glaubensbekenntniß öffentlich ablegte, um seine Stellung, der Regierung gegenüber, rein und ungefährdet zu erhalten; so war es mindestens unnütz, da eine vernünftige Regierung wohl auf die geistige und praktische Tüchtigkeit ihrer Beamten, keineswegs aber auf ihr theoretisches Glaubensbekenntniß Rücksicht nimmt. Seinen Wählern gegenüber fand der Deputirte auf dem Landtag selbst die beste Gelegenheit, seine Ansichten auszusprechen und das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Vor der öffentlichen Meinung aber kann eine Erklärung wenig Erfolg haben, welche mit der Prätension auftritt, gegen Phrasen zu kämpfen; und selbst nichts als Phrasen bietet. Tritt Hr. v. Lavergne-Peguilhen auf wissenschaftliche Weise gegen inhaltleere Schlagworte der liberalen Partei in die Schranken: so wollen wir ihm gern beistimmen und seine Beweise anerkennen; doch wenn er selbst blos mit Phrasen seine Ansicht ausspricht, so gilt es ganz gleich, ob diese aus dem Katechismus einer politischen Partei, oder aus der Bibel irgend eines National-Oekonomen genommen sind. Glaubt Hr. v. Lavergne-Peguilhen aber ernstlich an die Wahrheit des Pope'schen Satzes, daß nur Narren sich um Verfassungsformen streiten und daß der bestverwaltete Staat der beste sei: so ist er auf demselben Standpunkt angelangt, wie einer der Junhegel'schen Radikalen, L. Buhl, der in seiner neuesten Schrift: „Ueber die Gemeindeordnung in den östlichen Provinzen ꝛc." das materielle Wohl der untern Volksklassen als das höchste Ziel des Staatslebens hinstellt und es für gleichgültig erklärt, ob der Despotismus oder die Demokratie dem Volke dies Wohl gewähre. Wer sich auf so bedauerliche Weise von der Anerkennung der geistigen Freiheit abschließt:

der möge seinen Materialismus doch ja nicht für das Resultat der höchsten Staatsweisheit ausgeben, sondern erst aus der Geschichte lernen, was die Begeisterung eines Volkes für seine ideellen Güter vermag.

Königsberg, 16. Sept. (Königsb. Z.) Gestern ist der Oberpräsident der Provinz Preußen, Dr. Bötticher, hier eingetroffen. — Nachdem die Deputirten von der Berliner Hauptversammlung der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung zurückgekehrt, wurden hier sofort die Vorsteher des G.-A.-Vereins zusammenberufen, um das Nöthige in Betreff der „Ausschließung des Dr. Rupp" zu berathen. Zuvörderst hat man sich in der Versammlung am 15ten d. M. veranlaßt gesehen, dieserhalb „Protest" einzulegen. Die baldige Berufung einer Generalversammlung steht zu erwarten.

Königsberg, 18. September. (Königsb. Z.) Die freie evangelische Gemeinde hierselbst hielt während des verflossenen Monats vier Generalversammlungen. Sie faßte nach vorhergegangener Erörterung und Berathung der betreffenden Anträge mit Einstimmigkeit folgende Beschlüsse: 1) hinsichts des Religionsunterrichts für die Kinder unserer Gemeinde von jetzt ab innerhalb derselben einen dem religiös-sittlichen Gemeindebewußtsein entsprechenden Religions-Unterricht in der Art anzuordnen, daß er ihnen in Abtheilungen von höchstens zwanzig, und ohne Unterschied des Geschlechts, vom 7ten Lebensjahre an bis zum Zeitpunkte der Stimmfähigkeit in der Gemeinde, d. h. bis zum 20sten Lebensjahre, in je zwei wöchentlichen Stunden vom Prediger der Gemeinde oder andern geeigneten Gemeindemitgliedern ertheilt werde, und daß diesem Unterricht auch erwachsene Gemeindemitglieder, sobald sie es wünschen, beiwohnen können. 2) Hinsichts des Begräbnisses: a) sowohl für Vermögende als Unvermögende bei ihrem Begräbnisse in unserer Gemeinde nur einen gleich einfachen, festen, schwarzen Sarg anzuwenden; b) alles prunkende Leichengeräth zu vermeiden; c) das Paradestehn der Leichen, sowie die bisher übliche Bewirthung im Sterbehause als unangemessen zu unterlassen; d) jedem Gemeindemitgliede den Ruheplatz unentgeltlich zu gewähren; e) die anderwärts gebräuchlichen Unterschiede hinsichtlich der Erde, die bekannten drei Sorten, nicht zu gestatten und nur Eine, überall gleich gute Erde anzuerkennen: f) daß der Leiche alle Gemeindemitglieder folgen, sofern sie daran nicht gehindert werden.

§§ Vom Rhein, 15. Sept. — Unsere Hoffnung, den Maler C. F. Lessing in Düsseldorf zu erhalten, ist gescheitert. Freunden, die ihn zum Hierbleiben vermögen wollten, hat er endlich die entscheidende Antwort gegeben, daß er unter keiner Bedingung länger verweilen wolle und sich freue in andere, gewiß angenehmere, Verhältnisse überzutreten. Aus dieser Art und Weise sieht man, daß sich Lessing und nicht mit Unrecht beleidigt fühlt. Eine Menge großer Aufträge erhielten Künstler des Auslandes, keiner ward unserm Lessing zu Theil, obgleich er doch der bedeutendste deutsche Historienmaler ist. Den Ruf als Professor nach Frankfurt scheint er hauptsächlich seinem Freunde Becker in Frankfurt zu danken zu haben, der auch von hier aus nach dort berufen wurde. Soviel ist gewiß, mit Lessing verlieren wir einen der Kunst-Koryphäen, an denen wir leider nicht Ueberfluß haben; Maler genug, aber Künstler nur wenige. — Die Kölner Angelegenheit bewegt sich noch immer im ersten Stadium; die königl. Kabinetsordre hat nichts weniger als die Gemüther beruhigt.

Köln, 15. Septbr. (Aach. Z.) Der Nachtzug, welcher jetzt auf der französischen Nordbahn eingerichtet worden, ist, so viel wir wissen, das erste Beispiel eines solchen auf dem Kontinente, und bringt eine bedeutende Umgestaltung aller unserer Postverbindungen hervor, welche nur zum Vortheil des Verkehrs gereichen kann. Namentlich sind dadurch die Schwierigkeiten, welche Belgien so lange Zeit einer raschern Weiterbeförderung der Pariser Depeschen entgegen gesetzt hatte, endlich ständig gehoben, indem die Letzteren, welche bisher oft erst Abends sehr spät in Aachen eintrafen, so daß ihre unmittelbare Weiterbeförderung unmöglich war, jetzt schon in den Nachmittagsstunden dort ankommen. Die königliche Post hat mit lobenswerther Schnelligkeit auch alsbald in Aachen einen Staffettendienst eingerichtet, um die Pariser Correspondenzen sogleich weiter nach Deutschland befördern zu können. Es ist anzunehmen, daß der Winter keinen störenden Einfluß auf diese Schnelligkeit üben werde; Bürge dafür ist die vortreffliche Einrichtung der belgischen Eisenbahnen, und daß auch die Nordbahn hinreichende Zeit gehabt hat, vor der harten Jahreszeit ihren Dienst gehörig einzuüben. Es kommt jetzt nur darauf an, namentlich im Interesse der Reisenden, daß auch von Seiten der rheinischen Eisenbahn für den zweckmäßigsten Anschluß an die belgischen Convois und für eine genügende Anzahl von Zügen gesorgt werde.

Aachen, 15. Sept. (Aach. Z.) Es liegen uns Mittheilungen aus verschiedenen Theilen der Provinz vor, denen zufolge die ausgestreuten Besorgnisse wegen der Kartoffelernte auf großer Uebertreibung beruhen. Allerdings hat sich an einigen Stellen die vorjährige Krankheit wieder gezeigt, aber selbst da nur in sehr geringem Maßstabe. Im allgemeinen kann die Kartoffelernte eine genügende genannt werden.

Mülheim a. Rh., 12. Sept. (Elbf. Z.) Unsere Straßen sind fortwährend von Pilgerzügen bedeckt, welche zahlreicher wie je nach Kevelaer wandern. Diese an sich unschuldige Volksbewegung dürfte doch besonders in dieser Zeit der Theurung und des Mißwachses die Aufmerksamkeit der höheren Polizei fesseln, indem die Wanderer, welche meist alle zu den unbemittelten Volksklassen gehören, ihre letzten Mittel verschwenden, die Zeit in Unthätigkeit hinschlendern, in welcher sie sich Nothpfennige für den bedrohlichen Winter verdienen könnten.

Deutschland.

Von der Donau, 15. Sept. (N. K.) Die bevorstehende Vermählung des regierenden Herzogs von Nassau mit einer Schwester seiner verstorbenen Gemahlin ist wiederholentlich und, wie es schien, aus offizieller Quelle in Abrede gestellt worden. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß dieser Widerspruch daher kommt, daß das Haupt der griechischen Kirche, das zugleich das Haupt der russ. Fürstenfamilie ist, bis jetzt nicht seine förmliche Einwilligung zu der genannten Heirath ertheilt hat. Nichtsdestoweniger wiederholen wir die Nachricht, die von anderer Seite bereits gemeldet wurde, daß die betreffende Vermählung zu Stande kommen wird.

Nürnberg, 16. Septbr. (N. K.) Hier ist so eben eine „Einladung zur Theilnahme an einem Verein zur Herbeischaffung von Getreidevorräthen" ertheilt worden.

Karlsruhe, 15. Septbr. (Karlsr. Z.) In der heutigen (77.) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer erschien der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Nebenius, und erklärte, daß nächsten Donnerstag um 11 Uhr Vormittags der Schluß des Landtags erfolgen werde.

Mannheim, 17. September. — Heute enthält das Mannheimer Journal folgende Annonce: „Der bevorstehende Wechsel der Redaction des Mannheimer Journals veranlaßt den Vorstand des katholischen Bürgerhospitals seinen verehrlichen Abonnenten hiermit zu eröffnen, daß dieses Journal stets dem gesetzlichen Fortschritte huldigen und unsere Zustände mit entschiedenem Freisinne besprechen wird. Der Hospitalvorstand."

Darmstadt, 16. Sept. (Fr. J.) In der vorigen Nacht ist der großh. geheime Staatsrath und bisherige Präsident der zweiten Kammer der Landstände, Hr. Ernst Schenck, mit Tod abgegangen.

Dürkheim, 11. Sept. (Voss. Z.) Die baierische Rheinprovinz ist fortwährend durch die religiösen Verhältnisse in bessere Aufregung erhalten, indem sich hier der gebildete Theil der Bevölkerung der deutsch-katholischen Richtung zuwendet, es unter der Menschenwürde hält, seine innerste Gesinnung zu verläugnen; die Staatsregierung aber, wenigstens einige Hochstehende nur an den katholisch-römischen Kirchenglauben den Genuß der vollen bürgerlichen Rechte knüpfen wollen. Obgleich nun aber die Bürger mit dem Verlust der edelsten Rechte bedroht sind, sehen sich doch nur sehr wenige bewogen, umzukehren, das zu verläugnen, was sie als wahr und heilbringend erkannt haben, und wollen lieber Märtyrer als Heuchler werden, und so bietet denn unser Land das seltene Schauspiel, wie etwa der Römerstaat zu Zeiten der Christenverfolgungen geboten hat, mit dem geringen Unterschiede: daß hier die Verfolgenden eben auch Anspruch auf den Christennamen machen. In der benachbarten Stadt Frankenthal ist einer der Stadtverordneten übergetreten, und deßhalb Befehl ergangen: daß er aus dem Stadtrathe gestoßen werde, wogegen der ganze Stadtrath einstimmig protestirt hat. Von Seiten der Regierung sind noch keine weitern Maßregeln hierüber ergriffen, daher einige der Meinung sind, daß man eine gelindere Praxis eingeführt, das zu dulden, was man doch nicht mehr ändern kann.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. (Voss. Z.) In der gestern Abend stattgehabten Versammlung der Lichtfreunde wurde der Antrag gestellt von dem hiesigen Hauptvereine der Gustav-Adolph-Stiftung in einer alsbald zu beantragenden Generalversammlung eine Adresse entwerfen und an Dr. Rupp in Königsberg gelangen zu lassen, worin der hiesige Verein erkläre, daß sein Bevollmächtigter Hr. Schöff Dr. Harnier weder in seinem Auftrage, noch in seinem Sinne gehandelt, indem er gegen die Zulassung Rupp's bei der General-Versammlung des Gesammt-Vereins gestimmt. Um den Lichtfreunden die Majorität zu sichern, sind viele Lichtfreunde Mitglieder des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung geworden. — Die Montags-Versammlung vertheilte gestern unter ihre Mitglieder einen Aufruf an deutsche Frauen, worin diese zu Beiträgen aufgefordert werden, um eine allgemeine Kirche zu begründen, frei von allen confessionellen Unterscheidungen.

Hamburg, 12. Septbr. (Rh. B.) Am vergangenen Montage fanden auf Rothenburgsort tumultuarische Scenen statt, welche die Einwohner jener Gegend in nicht geringe Bestürzung versetzten. Es hatten sich nämlich am Morgen jenes Tages 154 Arbeiter bei den Anlagen der Staatswasserkunst eingefunden, und forderten den Aufseher auf, ihnen Arbeit und Arbeitsstellen anzuweisen. Der Aufseher erwiderte ihnen, daß er ohne Instructionen sei und forderte sie auf, sich von dem Bauplatze wegzubegeben. Die Arbeiter ihrerseits beriefen sich darauf, daß sie engagirt seien, bestanden darauf, sofort angestellt, event. bezahlt zu werden und drohten, durch die hartnäckige Zurückweisung des Aufsehers erbittert, sich an dem Letzteren thätlich zu vergreifen. Ihm zu Hülfe eilten nun die bei den Anlagen wirklich beschäftigten Arbeiter. Die Debatten wurden immer heftiger und endeten mit einer allgemeinen Rauferei, in der die überlegene Anzahl der Arbeitsuchenden das Terrain behauptete, mit Wuth die vorhandenen Werkzeuge vernichtete, die Viktualienvorräthe plünderte, mehrere Tonnen Bier zertrümmerte und den ärgsten Unfug ausübte. Inzwischen waren von der Stadt schleunigst requirirte Polizeioffizianten eingetroffen, denen es nicht ohne Mühe gelang, die Ruhe herzustellen und nach Aufnahme eines Protokolles die Arbeiter zur Räumung des Platzes zu bewegen. Aus dem Protokoll ergab sich, daß ein Hr. K., welchem ein Theil der zur Anlage der Staatswasserkunst nöthigen Arbeit per submission überlassen worden, diese Arbeit seinerseits den Herren K. und K. übertragen hatte. Jene Letzteren hatten die Arbeiter engagirt, sie auf die Baustelle beschieden, den betreffenden Aufseher aber gänzlich ohne Instruction gelassen. — Am Nachmittage desselben Tages rotteten sich die zurückgewiesenen Arbeiter abermals zusammen, begaben sich nach Rothenburgsort und attaquirten zunächst eine Anzahl Steinmetzen, unter der Devise, daß jene, als Fremde, ihnen, den Einheimischen, das Brod nähmen. Wiederum entstand eine Rauferei und arger Skandal, der erst dann endete, als eine Anzahl Offizianten eintraf und die Hauptfrevler zum Arrest brachte. Die Sache kam bei der kompetenten Behörde schon Tags darauf zur Verhandlung, wonach die Herren K. und K. angehalten wurden, den Arbeitern, weil sie dieselben wirklich engagirt, circa 400 Mark Courant Arbeitslohn auszuzahlen. Gegen die bei dem Krawall am meisten kompromittirten Arbeiter ist die Untersuchung eingeleitet.

Schleswig, 12. September. (J. W.-Bl.) Wenn Volksversammlungen verboten sind, und demnach den Petitionen manche Schwierigkeiten entgegentreten, so wird es Pflicht der Abgeordneten der schleswigschen Ständeversammlung, sobald das Convocationspatent erscheinen wird, ihre Wahldistrikte zu versammeln und die Ansichten der Wähler mündlich entgegenzunehmen. Da wird sich denn das Volk aussprechen können, da wird es verstattet sein, daß die Wünsche von einem Notar zu Protokoll genommen werden, und daß so die Abgeordneten, unterstützt von den Wählern, vor den königl. Herrn Commissar hintreten können und sagen, das ist der Wunsch und Wille jener Männer, die die Regierung für mündig erkennt. Auf uns Proletarier, die wir nur etwa geistigen Besitz haben, darauf kommt es bei unserm Wahlsystem nicht an. Doch werden auch wir Mittel finden, die Ansichten Aller zu Kenntniß der geehrten Versammlung und durch sie zur Kunde unseres Landesherrn zu bringen.

Schleswig-Holstein, im Septbr. (H. N. Z.) „Nachstehende Dank-Adresse ist in Umlauf gesetzt und bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt: „Dank an die freundgesinnten Deutschen aus Schleswig-Holstein. „Wenn so viele deutsche Männer uns brüderlich die Hand reichen, wenn in allen deutschen Gauen die Herzen für unsere gerechte, für unsere heilige Sache theilnehmend schlagen: — so wollen wir ihnen mit fester Zuversicht freudig entgegenrufen: Ja! — wir sind, wir bleiben Deutsche, ferne sei es von uns, die dänische Nation zu schmähen; die Geschichte zeugt von ihrer Tapferkeit, und wenn sie von Vaterlandsliebe für ihr Dänemark erglüht, so können wir solches nur ehren; aber ein gleich mächtiges Gefühl kettet uns, das deutsche Volk, an das gemeinsame Vaterland, an Deutschland, und selbst Jahrhunderte des Verbandes mit Dänemark vermögen unsere Nationalität nicht zu ersticken. Will daher Dänemark in maßloser Willkühr befehlen, was wir sein, was wir denken und fühlen sollen, will es unsere deutsche Nationalität erdrücken, so empört sich unser Inneres dagegen, und tröstend und erhebend ist es, wie der Ausdruck solcher Empfindung sein hundertfältiges Echo bei den deutschen Brüdern findet, denen wir unsern wärmsten Dank hiermit freudig darbringen. — Deutschland steht kräftig und geachtet da, von einer einzigen, mächtigen, durch Sprache und Gesinnung verbundenen Nation bewohnt; aber im Innern sind ihre Wohnstätten durch Grenzmarken getrennt, und nach Außen von Nachbaren umgeben, deren schwankendes Wohlwollen besonnene Vorsicht erheischt. Schon mehr wie eine Vorhut ist gefallen, wie könnte man daher ruhig zusehen, daß der Wall, der Deutschland nach Außen deckt, auch auf dieser Seite zerstört werde? — Die deutsche Eiche breitet sich in kräftige Aeste aus und auf jedem Aste prangt eine Krone; der Abbruch eines einzigen Zweiges schändet den edlen Stamm; das fühlt die deutsche Nation, darum steht sie bei uns, und wir stehen zusammen. — Lasset uns also immerdar Treue halten, einmüthig: deutsche Fürsten und deutsche Völker, das Recht wird siegen, eben weil es recht und weil es stark ist. — Gott mit uns!"

Schleswig-Holstein, 15. September. — An Professor Falk hat man die Zumuthung gestellt, die

mehrfach erwähnte Schrift für das Recht der Herzogthümer, die er, wie der König vernommen, herauszugeben Willens sei, vor der schleswigschen Ständeversammlung nicht erscheinen zu lassen, weil dieselbe „eine Brandfackel" sein könne. Herr Falk hat erwiedert, daß nicht er allein, sondern mehrere Lehrer der Kieler Universität sie herauszugeben beabsichtigten, und er deshalb das Versprechen nicht ertheilen könne.

Aus dem Oldenburgischen, 12. Sept. (H. C.) Die Augsburger „Allg. Ztg." enthält in ihrer No. 251 vom 6. d. einen Artikel, *† von der Elbe vom 2ten Sept. datirt, in welchem der Inhalt einer dem Kopenhagener Cabinette durch den russischen Geschäftsträger daselbst, Hrn. v. Evers, überreichten Note angegeben ist. Da diese Note auch unserem Hofe communicirt worden, so ist der Inhalt derselben in den besten diplomatischen Kreisen kein Geheimniß geblieben, und ich bin im Stande, einige Zusätze und Modificationen zu dem Artikel der „Allg. Zeitung" zu geben. Schleswig betreffend, giebt derselbe den Inhalt der Note leider richtig an. Das russische Cabinet erkennt hierin die Ansicht des „offenen Briefes" vollkommen an. Sie erinnern sich auch, daß ich in einem neulichen Schreiben vom 2. d. M. sagte: „Rußland habe sich wenigstens in Beziehung auf Holstein in einer für die Agnaten sehr beruhigenden Weise ausgesprochen." Dagegen scheinen die Worte der „Allg Zeitung": „mehr Schwierigkeiten biete Holstein, doch seien dies nicht unübersteigliche", auf ein Eingehen Rußlands in die Danisirungspläne auch in Bezug auf Holstein zu deuten. Dem ist aber nicht so, sondern giebt die Note als conditio sine qua non zu verstehen, daß, bevor man an eine Aenderung der bestehenden Successions-Ordnung in Holstein denken könne, man sich dänischer Seits erst vollkommen mit den erbberechtigten Agnaten abfinden müsse. Wer nun weiß, wie viele Fürsten Ansprüche an die Erbfolge in Holstein haben, wer weiß, daß unter diesen, Fürsten von ächt deutscher Gesinnung sind, die den Nationalwunsch eines deutschen Volkes nicht um eine Entschädigung an Geld oder Land verkaufen würden, wer ferner die Ressourcen Dänemarks kennt, und weiß, wie unzureichend dieselben für die vielfachen, im günstigsten Falle erforderlichen Entschädigungen sind, der wird gewiß mit mir der Ansicht sein, „die in Beziehung auf Holstein gebotenen Schwierigkeiten seien unübersteiglich". Dieses scheint auch der Monarch selbst mehr und mehr, sowie die selbstgeschaffene schwierige Lage überhaupt, einzusehen. Wie es heißt, wird das dänische Cabinet, in Folge der Eingangs dieser Zeilen erwähnten Note, sich nun in nähere Unterhandlungen mit dem in St. Petersburg setzen. Wie nun für solche specielle und wichtige Negociationen überhaupt gewöhnlich auch specielle Botschafter ernannt werden, so ist dazu um so mehr Grund in dieser Angelegenheit vorhanden, da, wie uns St. Petersburger Berichte sagen, der dortige dänische Gesandte schon seit geraumer Zeit von der Hauptstadt abwesend ist. (Sind wir recht berichtet, so lebt er aus Gesundheitsrücksichten auf einem Gute in Kurland.) Der Umstand nun, daß der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Reventlow-Criminil in diesen Tagen auf Föhr beim Könige war, zu dem er, wie man behauptet, schleunigst berufen worden, giebt Anlaß zu der Vermuthung, daß dieser Diplomat zu der höchst wichtigen Sendung nach St. Petersburg ausersehen sei. Sollte sich dieses bestätigen, so dürfte von hier aus dem St. Petersburger Cabinet in einer Note die Ansicht unseres Großherzogs über etwa zu machende Entschädigungspropositionen mitgetheilt werden, um damit gleich den Eröffnungen des dänischen Negociateurs entgegentreten zu können. Ohne hier Cabinetsgeheimnisse veröffentlichen zu können und zu wollen, dürfen wir doch behaupten, daß diese Ansicht von einer für alle deutschgesinnten Bewohner Holsteins sehr befriedigenden Art ist.

Kiel, 16. September. — Die gegen den Professor Waitz gerichtete Einschränkung der Lehrfreiheit, welche vermittelst eines an den Universitäts-Curator erlassenen Regierungsrescripts erfolgte, dessen Inhalt dann dem Professor mitgetheilt wurde, ist gegenwärtig Gegenstand einer ernstlichen Berathung von Seiten der Docenten. Prof. Waitz selbst hat bereits für seinen Theil die an ihn gestellte Zumuthung schriftlich zurückgewiesen. Die nächsten 14 Tage werden uns über die Folgen dieses Schrittes belehren. Heute wird das Consistorium (d. h. die Versammlung sämmtlicher ordentlicher Professoren) darüber berathen, ob die Universität dem Herkommen gemäß eine Beglückwünschungsdeputation zum Geburtstage des Königs nach Plön schicken will.

Kiel, 16. September. (H. N. Z.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr kam die Königin von Dänemark von Augustenburg über Eckernförde und Landwehr an der städtischen Barriere an, wo sie von Rath und Bürgerschaft, von einer Deputation der Universität, von dem Platzcommandanten und einer bedeutenden Anzahl hiesiger Bürger empfangen wurde. Der Bürgermeister Dr. Balemann hielt eine kurze treffliche Anrede an die hohe Reisende. Der Hauptinhalt derselben war die Bitte: die gütige Königin möge bei Ihrem hohen Gemahl einige versöhnende Worte einlegen, damit die leider stattfindenden Differenzen zwischen dem Volke und seinem Fürsten wieder ausgeglichen würden. Die Königin sprach durch einige freundliche, liebevolle Worte die Hoffnung aus, daß der jetzige Zwiespalt baldigst beigelegt werden würde. Bei ihrer Abfahrt brachten alle Anwesenden ihr aus voller Brust ein dreimaliges Lebehoch. Die Königin berührte die Stadt eigentlich nicht, sondern fuhr seitwärts weg nach dem nahen Dorfe Gaarden, wo der Graf Reventlow von Preetz dieselbe begrüßte. Hier kam es leider zu einem höchst ärgerlichen Auftritte. Als nämlich die Reise fortgesetzt werden sollte, war der Kutscher des Grafen Blücher-Altona im Augenblicke der Abfahrt nicht an seinem Platze (wovon er sich indeß nur physisch genöthigt hatte entfernen müssen), wiewohl schon wieder nahe am Wagen. Durch diese kleine Zögerung in Exaltation gerathend und die große allgemeine Aufregung der Menge nicht bedenkend, äußerte der Graf sich hart gegen den Kutscher, einen allgemein geachteten Bürger unserer Stadt. Der persönlich beleidigte Mann nahm diese Beschimpfung ruhig hin, aber nicht die Menge. Der Sohn eines hiesigen berühmten Universitätslehrers stellte den Grafen zur Rede und fragte ihn, wie er sich solcher Reden gegen einen ordentlichen Mann bedienen möge. Es sammelten sich viele Studenten und Bürger nahe um den Wagen, fuchtelten mit ihren Stöcken, ohne jedoch zu schlagen. Erst als der Graf von Preetz vermittelnd dazwischen trat und als es zugleich bei den Anwesenden zum Bewußtsein kam, daß die Königin in unmittelbarer Nähe war, verschwanden die Stöcke. Der Graf durfte aber auf Anfordern der Menge nicht vor der Königin fahren, sondern mußte warten, bis dieselbe fortgefahren war. Der allverehrten Königin wurde ein einstimmiges, dreimaliges Hoch gebracht So viel ist sicher, wäre die Königin nicht gegenwärtig gewesen und der Preetzer Graf nicht dazwischen getreten, so würde sich diese Scene für den Grafen Blücher höchst unangenehm geendet haben.

Kiel, 17. September. (C.-Bl.) Noch immer ist vorgestern und gestern des Abends eine bedeutende Anzahl Soldaten bis spät in die Nacht hinein im akademischen Reithause consignirt gewesen, obschon durchaus keine Unruhen stattgefunden haben. — Gestern Abend rückte hier eine Schwadron des in Schleswig garnisonirenden Dragoner-Regiments ein, die, wie man sagt, hier bleiben soll, bis das Lockstedter Lager beendigt ist. — Die Berling. Ztg. bringt folgende, unserer Ansicht nach nicht sehr glaubwürdige Nachricht über die Ankunft dänischer Truppen. Sie sagt nämlich, es heiße in der Veiler Ztg.: „Heute kam eine Abtheilung der in Aarhuus garnisonirenden Prinz Ferdinands Dragoner durch Veile auf dem Marsche nach Itzehoe." Daß diese Dragoner dort durchgekommen sind, bezweifeln wir natürlich nicht, sondern daß sie nach Itzehoe bestimmt sind.

Eine norddeutsche Zeitung meldet aus Kiel: Wenn die positiven Resultate der Nortorfer Volksversammlung schwach erscheinen, wenn sie der größeren Mehrzahl nicht jene Befriedrgung gewährt hat, auf die dieselbe hoffte und das Comité in seinen anwesenden Mitgliedern nicht alle Fälle im Voraus berechnet zu haben schien, so ist sie doch als neuer Vorabend unserer Entwickelung zu betrachten. Diese Ueberzeugung muß Allen zu Theil geworden sein, die ohne politische Leidenschaftlichkeit der Versammlung beigewohnt haben und die das große Drama, wenn möglich auf gesetzlichem Wege, auf welchem das Volk und das Comité sich bewegten, noch gelöset zu sehen wünschten. Und dies ist in diesem Augenblicke noch der Wunsch der größeren Mehrzahl. Da die zusammenberufene Volksversammlung zur Abgabe einer Erklärung über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer verboten war, so blieb dem Comité nichts übrig, als die Sache zu ändern, um mit den Polizeibehörden nicht in Collision zu kommen. Ihre Absicht war daher wohl, statt die Versammelten zur Abgabe und Unterschrift einer solchen Declaration aufzufordern, eine Bittschrift an die Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig in Vorschlag zu bringen und solche unterschreiben zu lassen. Dies war nicht verboten worden. Der specielle Erlaß gegen die Versammlung in Nortorf von Seiten der alten schleswig-holsteinischen Regierung und mit dem „Itzehoer Wochenblatt" vertheilt, hatte keine polizeiliche Kraft. Die Herren Regierungsräthe Rist und Lüders waren am 7ten d. M. entlassen, die neue Regierung erst am 10ten eingesetzt. Die Erlasse der alten Regierung mußten immer vom Präsidenten, dem Sectionschef und respective den Mitgliedern der Regierung, zu dessen Fach die fragliche Sache gehört, unterzeichnet werden. Das Circular war demnach nur von dem Regierungsrathe Heinzelmann, Mitglied der alten und neuen Regierung, unterzeichnet. Es galt also in keiner Hinsicht.

Ueber die Ereignisse in Nortorf referirt ein Kieler Correspondent einer norddeutschen Zeitung unter Anderem wie folgt: Kaum hatte das Volk auf dem Damme (der die Böschung der Eisenbahn bildet) Posto gefaßt, als ein junger Mann mit lauter Stimme ausrief: „der ganzen schleswig-holsteinischen Armee und insbesondere den Dragonern von Itzehoe ein lautes Lebehoch!" Das ganze Volk stimmte in diesen Ruf ein; der kommandirende Offizier, Major Zeska, ein Däne, sprengte auf den ersten Rufer zu und sagte: „Sie haben hier nichts zu reden." Der junge Mann antwortete noch lauter mit der Aufforderung: „Und abermals hoch!" und die versammelte Menge stimmte wieder und auch zum dritten Male ein. Der nächste Anlaß zu der hierauf von den Dragonern ausgeführten Charge soll die Unbesonnenheit einiger Heidelberger Studenten gewesen sein, welche dem vor dem ersten Zuge haltenden Dragoner-Lieutenant ihre Herausforderungen zuriefen.

Oesterreich.

Wien, 14. Septbr. (D. A. Z.) Aus dem benachbarten Kloster-Neuburg erfahren wir, daß am 5. Sept. Schuselka's Mutter ein langwieriges und peinigendes Verhör zu bestehen hatte, worin sie ihren ganzen Lebenslauf von frühster Jugend an Auskunft geben mußte. Da das Verhalten dieser in stillster Zurückgezogenheit lebenden schlichten 73jährigen Frau durchaus keine Veranlassung zu einer so ungewöhnlichen Maßregel geben kann, so muß man annehmen, daß des Sohnes wegen also mit der Mutter verfahren wurde. Man nimmt es der Behörde sehr übel, die alte Frau dergestalt zu beunruhigen, zumal bei der Offenheit, mit welcher Schuselka zu Werke geht, durchaus kein richterlicher Zweck üieses Verfahrens ersichtlich ist.

(N. K.) Seit einiger Zeit gehen Gerüchte von einem neuen Anlehen. Es ist zwar bekannt, daß die indirecten Steuern, z. B. die Accise, das Tabak- und Salzmonopol-Ertr ägniß, seit einigen Jahren in stetem Wachsthume begriffen sind. Dessenungeachtet dürfte der Staatseisenbahnbau den Ausschlag geben und den Finanzpräsidenten, der gewiß vor Allen geeignet ist, das System der strengsten und gewissenhaftesten Sparsamkeit zu begründen, zu diesem Schritte bestimmen. Wir fügen ein authentisches Verzeichniß aller seit 1830 aufgenommenen Anlehen bei: 4procentige Anleihe im Jahre 1830, abgeschlossen zu 97 pCt. pr. 20,000,000 Fl.; zwei 5proc. Anleihen im Jahre 1831, abgeschlossen zu den Coursen 80 und 84, im Gesammtbetrage von 94,644,000 Fl.; 5proc. Anleihe im Jahre 1833 zu 89¾ pCt. 40,000,000 Fl.; Lotterien-Anlehen im Jahre 1834 al pari pr. 25,000,000 Fl.; 3proc. Anleihe im Jahre 1835 zu 75 pCt., 40,000,000 Fl.; Lotterie-Anlehen im Jahre 1839 al pari 30,000,000 Fl. und 5proc. Anleihe im Jahre 1841 zu 102 pCt. pr. 38,461,000 Fl. Der Staat hat dafür an baarem Gelde ungefähr 255,000,000 Fl. bekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Septbr. (H. C.) Man unterhält sich hier viel über ein Schreiben des Königs an den Prinzen Christian von Glücksburg, Capitain in der königl. Garde zu Pferde, in welchem der König den Prinzen aufgefordert hat, sich über die von Seiten des Herzogs von Glücksburg bei dem hiesigen Gouvernement und bei der deutschen Bundes-Versammlung, Namens der herzogl. Glücksburger Linie wider den offenen Brief des Königs eingereichten Proteste zu erklären. Man sagt, daß der König den Prinzen zugleich auf die Conflicte aufmerksam gemacht, in welche er als Offizier der dänischen Armee gerathe, sofern er nicht sich entschieden gegen die von dem Herzoge beliebten Schritte erklären wolle. — Der Prinz Christian von Glücksburg ist der dritte Bruder des Herzogs und der einzigste bisher beerbte Prinz der Glücksburger Linie; Se. Durchl. sind vermählt mit der zweiten Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen, einer Schwester des Prinzen Friedrich von Hessen. Ueber die Beschlußnahme des Prinzen verlautet noch nichts, nur weiß man, daß derselbe mit dem geheimen Staats-Minister, Grafen Reventlow-Criminil sich berathen hat.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. — Der englische Botschafter, Marquis Normanby, hat eine lange Conferenz über die spanische Heirath mit Herrn Guizot gehabt; bald darauf wurde ein Eilbote nach Madrid und ein zweiter nach London abgefertigt.

Heute ist Herr Urquizo mit Depeschen vom Minister Isturiz aus Madrid hier eingetroffen; derselbe soll auch ein eigenhändiges Schreiben der Königin Christine an den König der Franzosen überbringen.

Es geht die Rede, als sollte nächstens eine Moschee zu Paris eingerichtet werden, um den jungen Aegyptiern und Türken, die nach Frankreich kommen, ihre Existenz zu vollenden, Gelegenheit zur Uebung ihres Cultus zu geben.

Der Hofstaat der jungen Herzogin von Montpensier ist bereits formirt; er besteht aus 14 Personen.

Heute werden sämmtliche Generalräthe Frankreichs, mit Ausnahme der Departements Seine und Corsica, eröffnet. Die Schutzzollbewegung dürfte die Sitzungen interessant machen.

In der Gegend von Vihiers (Maine und Loire) haben Unruhen wegen Getreidemangels stattgefunden. Die Weiber plünderten mehrere Getreidewagen.

Es scheint sich zu bestätigen, daß die zehn Millio-

nen Franken, die beim Sturz eines hiesigen Banquiergeschäfts verloren gehen, der Ex-Königin Marie Christine gehören.

Der Herzog von Montpensier, sagt das Portefeuille, wird nicht eher nach Madrid gehen, als bis die Dispensation von Rom eingelaufen sei und der spanische Hof sein Kommen wünsche. Keiner seiner Brüder wird ihn begleiten, der Prinz wird allein reisen, nur von seinem Gefolge und den Damen, die das Haus seiner Gemahlin bilden sollen, begleitet. Der Herzog von Glücksburg ist mit dem Heirathscontracte des Herzogs von Montpensier und der Infantin Luisa von Madrid hier angekommen. — Das Journal de Cherbourg meldet, daß nicht 1600 Mann, sondern daß 3000 Mann Inf. und 500 M. Cav. nach Otahaiti eingeschifft werden, die au ihrem Wege zuvor Bourbon berühren und dort die Expedition gegen Madagascar mitmachen, dann aber nach exemplarischer Züchtigung der Hovas ihren Weg nach Otahaiti fortsetzen sollen. — Die Semaine veröffentlicht einen Brief des von Abd-el-Kader gefangen gehaltenen Oberstlieutenants Ccurby de Cognord vom 15. August, an seinen Schwiegervater gerichtet, worin er sich bitter beschwert, daß die Regierung ihn und seine Gefährten schon 11 Monate in der Gefangenschaft schmachten lasse, während Abd-el-Kader zu einer Auswechselung der Gefangenen bereit sei und nur darauf bestehe, daß diese Auswechselung nicht durch den französischen Generalconsul in Tanger und die Marokkaner, sondern direct in der Nähe von Lalla Maghrnia stattfinde (vgl. das Privatschr.) — Das J. d. Déb. erklärt, Abd-el-Kader's Umtriebe in Marokko seien nicht so bedenklich, als die algierischen Berichte sie darstellten. Die Grenze sei übrigens wohl bewacht, die Grenzforts Ghazuat, Maghrnia, Sebdu und Daia mit Munition und Proviant versehen; General Darbouville überwache die Provinz Oran, General Cavaignac stehe mit einer starken Colonne zwischen Maghrnia und Sebdu, General Poureilly mit sechs Bataillonen und fünf Schwadronen in Dschemma Ghazuat. In Marokko selbst haben Abd-el-Kader's Umtriebe dem Hofe von Fez einige Besorgnisse eingeflößt, und dieser habe Repressivmaßregeln ergriffen.

Der Industriel Callais. spricht von der Verhaftung eines verrückten Menschen, der in der Nähe des Schlosses Eu mit einer Pistole gefunden wurde, und den man mit Gewalt außer Landes geschickt habe.

(N. K.) Die sich so kräftig äußernde öffentliche Meinung in Deutschland in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage macht hier einen bedeutenden Eindruck und stimmt gewisse vorgefaßte Regierungsansichten gewaltig herab. Das hiesige Kabinet soll der dänischen Regierung gerathen haben, nicht so schroff aufzutreten, wie dies in neuester Zeit geschehen, vielmehr zu temporisiren und in dieser Frage, deren Lösung ja keineswegs dringend sei, Alles von der Zeit zu erwarten. Herr Guizot soll sich geäußert haben, die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Dänemark sei bei den bestehenden Verträgen und Rechtsverhältnissen eine Unmöglichkeit, aber die dänische Successionsfrage könne durch einen Congreß der Großmächte gelöst und dann leicht das Uebrige geregelt werden.

□ Paris, 16. Septbr. — Die Königin von Spanien hat viele Seelen auf ihrem Gewissen, denn sehr viele sterben sicherlich aus Langeweile über die Artikel, deren Inhalt ihre Heirath ist. Noch immer füllen sich die Spalten unserer ministeriellen und Oppositions-Blätter mit Contraversen. Eine wahre Klopffechterei findet statt. Mittlerweile findet sich in diesen im Allgemeinen bis zum Ekelerregen langweiligen Artikeln mancher Gedanke, dessen weitere Erörterung und tiefere Begründung sich als nothwendig erweist. Wir machen nur auf den Unterschied zwischen den Interessen der Dynastie und denen des Volks aufmerksam. In den absoluten Staaten hat diese Frage ihre Erledigung gefunden, wo es Unterthanen giebt hängt natürlich deren Glück von dem der Dynastie ab. Anders in den constitutionellen Ländern. Doch selten ist bei einer politischen Frage die Scheidewand ganz streng und bestimmt zu ziehen. Es entsteht hier ein Dilemma, dem auch der Univers nicht entgeht, bei der Trennung der zeitlichen Maßregeln des Papstes und den Ausflüssen des heiligen Geistes, der in den Handlungen des Papstes sich kund giebt. Die spanisch-französischen Heiraths-Ratificationen, die durch dieselben entstandenen journalistischen Kämpfe, vor allem die Gründe zu letztern offenbaren sichtlich manchen Fleck unserer socialen Zustände. Wären diese geregelt, ja wäre uns die Charte nun Wahrheit, so würden wir Guizots Ministerium mit dem Gefolge der nothwendig aus seinem Systeme sich ergebenden Consequenzen so lange nicht am Ruder sehen. Willkür und Hierarchie verbreitet das jetzige System in alle Verhältnisse, sogar die äußern Formen werden nicht mehr geschont. Während sonst nur der Kriegsminister oder der commandirende Generallieutenant der Division ein Manöver veranstalten darf, veranlaßte in den letzten Tagen der Herzog von Nemours ein solches, der in seiner Stellung als General-Lieutenant keineswegs die Befugniß hierzu hat. Heftiger Tadel trifft daher von Seiten des National den Herzog von Nemours. Mit Recht trifft aber eine größere Schuld den commandirenden General-Lieutnant, der ohne Widerrede solche Subordination duldete. So kleinlich dieser Vorfall dem ersten Schein nach sich darstellt, so ist er doch von bedeutenden Folgen, wenn man wohl beachtet, daß der zukünftige Regent (natürlich wenn Louis Philipp vor der Majorennität seines Enkels stirbt) sich versucht Truppen zu seiner Willkür zu beordern. — Während von allen Seiten über Handelsfreiheit oder wenigstens Beschränkung des jetzt herrschenden Protectionssystem geschrieben wird, ja sogar ein Theil der Minister selbst Cobden's Ansichten theilen, erhält die Douanen-Verwaltung einen Zuschuß von 37,000 Fr. Bugeaud I. stellt Repetiortien der Geschichte an. Er kehrt zum Ausspruch Ludwigs XIV. zurück. Sein Wahlspruch ist l'Afrique c'est moi. Vor allem herrscht in Preßangelegenheiten Willkür. Nach dem früheren Erlöschen der France algerienne blieben noch zwei nich offizielle Zeitungen, der Akhbar und der Courrier d'Afrique. Letzterer hat, wie er selbst anzeigte, zu erscheinen aufgehört. Man begnügt sich nicht mehr mit einem Einflusse des Gouvernements, man beanspruchte eine sklavische Unterwürfigkeit. Unter solchen Umständen hielt es das Blatt für ehrenvoller einzugehen. So gerecht die Vorwürfe sind, die in dieser, sowie in mancher andern Hinsicht unsere afrikanischen Verhältnisse treffen, so fanatisch und und ungerecht sind andere. Ein Brief des Commandanten Courby de Cognord, der seit 11 Monaten Gefangener des Abd-el-Kader ist, hat die Oppositionspresse in Bewegung gesetzt. Nachlässigkeit ward der Regierung vorgeworfen, es handele sich ja nur um den Austausch von Gefangenen. Die Opposition vergißt nur, daß es sich hier um ein Prinzip handelt. Ab-el-Kader dringt auf eine directe Unterhandlung mit sich. Auf diese kann und darf Frankreich nicht eingehen. Leider bleibt es immer zu bedauern, daß einige Menschenleben dadurch vielleicht verloren gehn, doch das sind die bösen Begleiter des Krieges. — Der Aufruf zu Comiteen von Seiten der Opposition findet immer mehr Anklang. In den Departements sind solche erstanden. Auch die republikanische Partei betheiligt sich angelegentlich. Die zu große Majorität dürfte dem Ministerium in mancher Beziehung schädlich werden, einestheils kann es nicht allen Versprechungen von Belohnungen für bewiesene Treue nachkommen, andererseits ist die Minorität zum Aeußersten getrieben. Das Univers weiß für Alles ein Heilmittel. Nach ihm ist der Kathvlizismus, der ächte, ultramontane ein einziges Remedium. Letzteres ward auch Hengstenberg und der preußischen Regierung empfohlen. — Die Revue des deux mondes liefert in ihrem letzt erschienenen Heft einen Aufsatz über die holsteinisch-dänische Frage, der nicht harmonirt mit der sonstigen Gediegenheit dieser Zeitschrift. Der Autor macht es sich sehr leicht mit der Abfertigung der deutschen Interessen. Er beachtet nicht die von deutschen Gelehrten veröffentlichten Aktenstücke, die öffentliche Volksmeinung in Holstein und Schleswig. Die Frage ist ihm eine politische, die nach den Gesetzen des Gleichgewichts gelöst werden muß. Er kennt nur ein Losungswort: „Dänemark darf nicht geschwächt werden." Nur ist er nicht ehrlich in der Angabe seiner Gründe. Frankreichs Interesse als Haupt aller souverainen Seemächte, die gleichsam England ein Gegenwicht bieten, erheischt es, daß Dänemark eher erstarke als sieche. Wohlweislich erwähnt Herr Thomas (Verfasser jenes Aufsatzes) dies nicht. Er entstellt nur die Verhältnisse und leugnet das Nationalinteresse Deutschlands. Letzteres fürchte nur Rußland und etwaige Beeinträchtigung des Zollvereins, dem sich Holstein als dänische Provinz nicht anschließen würde. Herr Thomas will das leichtgläubige Deutschland enttäuschen. Holstein wird nie dem Zollverein beitreten, auch Hamburg und Lübeck nicht; ersteres sei englisch, letzteres russisch. Doch einige Concessionen sollen Holstein gemacht werden. Es werde ein allgemeiner Landtag berufen, die ständischen Rechte von 1660 werden wieder hergestellt. Der Volkswille erhalte seine Geltung; nicht der Prinz von Hessen, sondern der Herzog von Augustenburg komme auf den dänischen Thron. Das wünsche auch Dänemark, das gar nicht so sehr der weiblichen Thronfolge zugethan sein soll. Genug des Geschwätzes. Diese wenigen Proben werden genügen, den Werth der genannten Arbeit zu charakterisiren. Nicht besser ist die Presse unterrichtet, die in einem zweiten Artikel dem rheinischen Beobachter seine Invectiven zurückgiebt. Deutschland! der rheinische Beobachter spricht für dich. Timeo Danaos et dona ferentes. — Der Constitutionel weist in einem längeren Aufsatze nach, wie fast alle Continentalländer von einer Hungersnoth bedrängt sind, die traurigsten Folgen stehen bevor. Unruhen in den Departements bestätigen diese Besorgnisse. Er fordert die Regierung auf, so viel wie möglich für Proviantirwesen Sorge zu tragen. Verbot gegen die Ausfuhr, Erleichder Einfuhr, Minderung des Eingangszolles, der vorzüglich Ladungen betrifft, die zur See ankommen, sind ihm nothwendige Maßregeln. Die mehr als mittelmäßige Ernte beschäftigt auch das Ministerium, von dem in nächster Zeit betreffende Maßregeln zu erwarten. Mögen sie nicht zu spät kommen.

Großbritannien.

London, 15. Septbr. — Die Blätter der letzten Tage enthalten, wie jetzt gewöhnlich, nur sehr wenig, was allgemeines Interesse anzusprechen geeignet sein könnte. Die spanische Vermählungsfrage beschäftigt noch immer die Presse, und der Sun spricht die Ansicht aus, die französische Regierung habe kaum ein Mittel ausfindig machen können, um sich noch unpopulairer in Spanien zu machen, als das Aufdrängen des Herzogs von Montpensier zum Gemahl der Infantin Louise. — Bemerkenswerth ist eine Notiz im Globe, derzufolge die Königin alle „größeren" Excursionen zur See für dieses Jahr aufgegeben hat. Der Besuch in Eu würde zu den größeren Excursionen zu rechnen sein.

Donnerstag Abend fand zu Southampton die Eröffnung des wissenschaftlichen Congresses statt, wozu sich Prinz Albert, Viscount Palmerston und andere hochstehende Persönlichkeiten eingefunden hatten. Nach einigen Abschiedsworten des abtretenden Präsidenten Sir J. F. W. Herschel, hielt Sir R. J. Murchison seine Antrittsrede, worin er zunächst seine Freude über die Anwesenheit des Prinzen äußerte und ihn zum einzigen Ehrenmitglied der brittischen Association zur Beförderung der Wissenschaften unter großem Beifall der Versammlung aufnahm. Die Gesellschaft hat heute Oxford zum Ort der Zusammenkunft des nächsten Jahres erwählt.

Der bekannte Herr Smith O'Brien, Haupt des jungen Irland, erklärt in einem offenen Briefe an Lord John Russell die jetzt in Irland herrschende Noth als die vorjährige bei Weitem übertreffend und fordert ihn auf, das Parlament im October einzuberufen.

Die Times geben Nachrichten aus Lissabon vom 1. September, welche von einer starken Demonstration der Miguelisten in der Provinz Minho reden. Eine ähnliche Unternehmung sollte am 28. August in Barcellos stattfinden, wurde aber durch die von dem Grafen das Antas dorthin beorderten Truppen verhindert.

Mit der „Caledonia" sind neuere Berichte aus den Vereinigten Staaten (Newyork vom 1sten, Boston vom 2. Septbr.) eingegangen. Es sind dieselben von Wichtigkeit. Alle amerikanischen Blätter beschäftigten sich nach wie vor mit dem mexikanischen Kriege, der jetzt möglicher Weise eine ganz andere Wendung nehmen dürfte, insofern nach den letzten mexikanischen Berichten Santa Anna, Almonte und Rejan nach Mexiko zurückgekehrt sind; ihrer Ankunft sah man am 14. oder 15. August entgegen, und wollte Santa, wie er sagt, den Frieden zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko wieder herstellen. Das mexikanische Volk ist entschieden zu Gunsten Santa Anna's gestimmt und würde man sich nicht wundern dürfen, wenn man nächstens vernähme, daß Paredes abgesetzt und ins Gefängniß geworfen sei. — Von der Armee des Generals Taylor wird gemeldet, daß sie sich guter Gesundheit erfreuen und daß die Vorbereitungen bald vollendet sein werden, um die Invasion Mexiko's kräftig zu verfolgen. Die Vorposten waren bis zum Rio del Porte vorgerückt, und Camarxo war im festen Besitz Taylors, eben so Meio seit dem 31. Juli. Paredes wollte am 31. Juli Mexiko verlassen. General Megia stand mit seinem Heere zu Monterey. General Klanney hatte auf seinem Marsche nach Santa-Fe Fort Bent erreicht und erwartete, Santa-Fe ohne Widerstand einzunehmen.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. — „Der franz. Botschafter wird sich heute in den Palast verfügen, um die Befehle der Königin und der Königin-Mutter entgegen zu nehmen, hinsichtlich des Tags, an welchem er mit aller Feierlichkeit der Etiquette um die Hand der Infantin anhalten wird. Die Doppelvermählung bleibt bis jetzt auf den 10. October bestimmt. Der Dispens von Rom ist gegen den 20. Sept. erwartet. Miraflores und Sotomayor sind angekommen; sie hatten bereits Conferenzen mit Isturiz. Es treffen viele Deputirte und Senatoren ein zu der am 14. Sept. erfolgenden Eröffnung der Cortes. Die Dotationsfrage soll erst den neuen Cortes, die im Dec. zusammentreten, vorgelegt werden. — Die Journale fahren fort gegen die Heirath Montpensier zu polemisiren, doch lassen sie etwas nach in der Virulenz ihres Tons."

Schweden.

Stockholm. (B.-H.) Oskar I., König von Schweden und Norwegen, hat die Direction des Güter-Vereines in Ost-Gothland ermächtiget, eine Anleihe von 10 Millionen Mark Banco gegen 4 pCt. Zinsen tragende Pfandbriefe aufzunehmen, und ist, nach bereits erfolgter Sanction des Königs, darüber ein Contract mit den Banquierhäusern C. J. Hambro und Sohn in London und Mendelssohn und Comp. in Berlin abgeschlossen worden. Zufolge dem von Sr. Maj. dem Könige vorgeschriebenen Taxations-Reglement, werden diese Pfandbriefe bis zum halben Werthe der Güter auf dieselben zur ersten Stelle hypothekarisch eingetragen und sicher gestellt. Die halbjährige Zinszahlung so wie die Zahlung der zu amortisirenden Pfandbriefe findet bei Herrn Paul Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg statt.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 221 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 22. September 1846.

Italien.

Rom, 7. Septbr. (D. A. Z.) Der Papst sagte vor einigen Tagen: Dienstag wird's festlich hergehen, da müssen wir also Freunde zu unserer Umgebung wählen. Er lud die Cardinäle Falconieri und Ferretti ein, ihn im Wagen nach Sta. Maria del Popolo zu begleiten. (S. d. vorgestr. Schles. Z.) Mit der Anleihe von 4 Mill. hat es folgende Bewandniß. Eine Gesellschaft für Eisenbahnen hat sie zinsenfrei auf drei Jahre als Garantie dargeboten. Nach Ablauf dieser Zeit erhält sie 3½ Proc.

Rom, 8. Sept. — Ueber das Fest, das Roms Bewohner heute dem heiligen Vater wieder bereiteten (s. die vorgestr. Schles. Z.), berichtet die A. Z. unter andern: Gegen 10 Uhr verließ der Papst seine Residenz auf Monte Cavallo mit zahlreichem Gefolge, voran auf einem weißen Maulthier der Kreuzträger, umgeben von der Schweizergarde und der Nobelgarde und gefolgt von Dragonern. Aus allen Fenstern den ganzen langen Weg bis zum Platz del Popolo, wo der Papst am heutigen Fest (Mariä Geburt) in der Kirche S. Maria del Popolo, die Messe assistirt, flog ein Blumenregen auf seinen Wagen herab. Tücher und Fahnen schwenkten sich unter tausendstimmigen Evviva. Unter dem Triumphbogen war ein Blumenteppich gelegt, welche zu betreten die Pferde sich einen Augenblick scheuten. In dem Wagen dem Papst gegenüber saßen die Cardinäle Falconieri und Ferretti, was bei den Römern einen günstigen Eindruck machte, da beide als dem Papst zugethan bekannt sind. Nach Beendigung des Gottesdienstes fuhr der heil. Vater denselben Weg zurück, und gleicher Jubel, Blumenregen, Tücherschwenken und Evviva-Rufen begleitete ihm bis zum Quirinal. Das verabredete Ausspannen der Pferde unterblieb auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes. Ein Zug Oelzweige tragender junger Leute mit einer Standarte, worauf Gerechtigkeit und Friede zu lesen war, zog dem Wagen sowohl auf dem Hinweg als Rückweg voran. Truppen waren auf den Plätzen aufgestellt, aber von der Polizei war wenig zu sehen.

Rom, 8. Sept. (Rh.-B.) Die am 28. v. M. erfolgte Ankunft des Grafen Solar de la Margarita in Rom, Minister des Aeußern des Königs von Sardinien, läßt die Liberalen glauben, der Hof von Turin gehe mit der Idee um, der freisinnigen Politik des neuen Papstes die Hand zu bieten, um eine politische Umstaltung Italiens zu erzielen. Die Wahl des Grafen Solar de la Margarita macht eine solche Vermuthung schon unzulässig, denn der Graf ist der eifrigste Verfechter der Jesuiten, welche ihm vorzüglich ihren großen Einfluß in Sardinien verdanken. Die Herreise des sardinischen Ministers ist durch eine Note des hiesigen österreichischen Botschafters veranlaßt worden, worin die Gährung, welche noch im letztverflossenen Frühjahr in der Romagna herrschte, den Umtrieben, die von Piemont aus in ganz Italien ausgedehnt wurden, um ein einziges Königreich Italien zu Gunsten des Königs von Sardinien zu bilden, zugeschrieben wurden. Die päpstliche Regierung beschwerte sich in Turin über die unläugbare Tendenz der Liberalen in Piemont, die Alleinherrschaft Italiens ihrem eigenen Fürsten zu verschaffen. Um dem neuen Papst zu beweisen, daß die Umtriebe jener Liberalen, weit entfernt, am Hof von Turin eine Ermunterung zu finden, vielmehr, sobald sie bekannt wurden, laut mißbilligt worden sind, hat der König von Sardinien seinen Staatsminister des Aeußern in eigener Person hierher gesendet.

Man versichert, daß Pius IX., als er die nöthige Dispensation zur Vermählung der Königin von Spanien ertheilt, dem Hrn. Rossi seine Freude über die Heirath des Herzogs von Montpensier ausdrückte. Hr. Rossi habe auf den Wunsch des heiligen Vaters den König Louis Philipp von diesem Umstande in Kenntniß gesetzt.

Französische Blätter melden aus Florenz vom 3ten September: Wir haben eine Nachricht vernommen, welcher es, wenn sie wahr ist, nicht an Wichtigkeit fehlen wird. Zufolge dieser Nachricht soll sich die Bevölkerung von Ancona in den letzten Tagen des August auf dem Platze des Palastes, den Monsignore Rossi, Delegat der Provinz, bewohnt, versammelt und ihm durch eine Deputation eine durch Acclamation votirte Adresse überreicht haben, welche verlangt: 1) Die Ermächtigung, dem Papste Pius IX. ein Denkmal zu errichten; 2) die Zusammenberufung neuer Provinzialstände, welche wahrhaft die Wünsche und Bedürfnisse der Provinz repräsentiren und die Befugniß haben, die zur Wohlfahrt der Völkerschaften nöthigen Maßregeln zu erörtern und vorzuschlagen. Die Nachricht von dieser Volksdemonstration hat sich in allen Legationen verbreitet und dort einen sehr großen Eindruck gemacht. — Die Briefe aus Bologna melden, daß man dort, ungeachtet gewisser Ausdrücke in dem Rundschreiben des Kardinals Gizzi vom 24. August, fortwährend vom neuen Papste nicht nur Verwaltungs- sondern auch politische Reformen hofft. Man hat mit Vergnügen zu Bologna bemerkt, daß die Censur sich gemäßigter und aufgeklärter zeigte. Die Blätter dieser Stadt: „Strade ferrate" (Eisenbahnen), die „Tarfalla", „il Povero" und vorzüglich der „Tessineo", enthalten interessante und im Sinne des Fortschrittes geschriebene Artikel.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 9. Septbr. — Die neuesten über Trapezunt eingelaufenen Nachrichten aus Teheran reichen bis zum 19. August. In den ersten Tagen dieses Monats hatte die Cholera daselbst mit großer Heftigkeit gewüthet und täglich 2 bis 300 Opfer hingerafft, unter welchen ein Sohn des Schahs, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Mirza Abul Hassan Chan, der Polizeidirector Allah werdi Bey und ein Dolmetsch der englischen Gesandtschaft genannt werden; doch war die Seuche in Teheran bereits sehr in Abnahme, und hatte dort die Richtung gegen Tebriz genommen, indem sie sich in der dazwischen gelegenen Stadt Kasbin äußerte, wo sie aber nur eine geringe Sterblichkeit veranlaßte und plötzlich die entgegengesetzte Richtung gegen Südost nach Ispahan nahm, als wenn sie nach Ostindien heimkehren wollte. — In den Verhältnissen der Erzerumer Conferenz war bezüglich des neuerlichen unangenehmen Vorfalls mit dem Bevollmächtigtan Mirza Takhi keine neue Phase eingetreten, und man glaubte nicht an die Abberufung des letztern.

Miscellen.

Königsberg, 15. Sept. — Am heutigen Tage wurde dem hiesigen Magistrate ein Werk unseres geachteten Landsmannes Otto Nicolai in Wien übergeben; es ist dies nämlich die hier bei Gelegenheit des Universitätsjubiläums aufgeführte Kirchenouvertüre über den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", die der Componist seiner Vaterstadt dedicirt hatte und die seitdem bei Hofmeister in Leipzig im Druck erschienen ist. In dem begleitenden Anschreiben an den Magistrat und die Stadtverordneten Königsbergs drückt derselbe seine dankbaren Empfindungen und seine unauslöschliche Anhänglichkeit an seine Vaterstadt aus. — Derselbe hat vor einigen Wochen von unserm Könige den ehrenvollen Auftrag erhalten, die ganze evangelische Liturgie neu zu componiren, welcher Aufgabe der Komponist sich gern unterziehen zu wollen versprochen hat. Nach seinen bisherigen Leistungen in der Kirchenmusik zu schließen, dürfte diese Arbeit ihm wohl gelingen und seinem Namen einen schönen Klang in der evangelischen Kirche bereiten.

Düsseldorf, 14. Septbr. — Vor einigen Tagen wurde hier ein Omnibusgespann mit gerichtlichem Beschlag gelegt. Dasselbe machte eine tägliche Her- und Retourfahrt von Gladbach und Rheydt zum Anschluß an die Eisenbahn nach und von Köln und war Privat-Unternehmung. Die Post jedoch scheint gegen diesen Konkurrenten die gerichtliche Hülfe in Anspruch genommen zu haben. So viel uns bekannt, fand die Beschlagnahme statt, weil dieses Privat-Fuhrwerk bis zum Bahnhof auf dem diesseitigen Rheinufer ausgedehnt war; auf dem jenseitigen Rheinufer unterliegt der Privat-Personen-Transport einer weit geringern gesetzlichen Beschränkung. (Rh. B.)

Grätz, 13. Septbr. — Als ich heute Mittag hier eintraf, hatten sich bereits 800 Mitglieder zu der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, darunter Männer aus fast allen europäischen Staaten eingefunden. Man erwartet noch gegen 500 Mitglieder. Die Versammlung beginnt morgen durch eine von dem Erzherzoge Johann gehaltene Eröffnungsrede und endigt mit dem 10. Sept. Für die Fremden ist in jeder Hinsicht auf das trefflichste gesorgt. Die Beschreibung der steyerschen Landwirthschaft und der Stadt Grätz wurde sofort jedem Mitgliede bei der Aufnahme eigehändigt. Allgemeine Sitzungen werden diesmal fünf stattfinden; außer diesen werden noch Sections-Sitzungen, für Ackerbau, Viehzucht, technische Gewerbe, Forstwirthschaft, Wein- und Obstbau und Naturwissenschaften. Um den Mitgiedern mehr Gelegenheit zur persönlichen Bekanntschaft u. zum Austausch ihrer Ansichten und Erfahrungen zu verschaffen, ist die Einrichtung getroffen, daß sie gemeinschaftlich speisen können. Mit der Versammlung verbunden ist eine Ausstellung von Wollvließen, Getreide- und Handelspflanzen, Trauben-, Obst- und Weinsorten, Gemüse, Blumen, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Der Besuch der Ausstellungen, Sammlungen und Lehranstalten aller Art ist den Mitgliedern freigestellt. Am 15. Sept. findet die Ausstellung der verschiedenen Hausthiere statt. Der 16. Sept. ist zu Excursionen auf mehrere Besitzungen, welche sich in der Nähe der Eisenbahnlinie von Grätz nach Cilli und Bruck befinden, bestimmt. Am 17. Sept. geht eine Versteigerung von mehren zur Ausstellung vorgeführten Kühen und Stieren mürzthaler, mariahofer, pusterwalder 2c. Race vor sich. Zugleich werden auch verschiedene ausgestellte Pflüge geprüpft werden. An demselben Tage giebt auch der Kaiser den Mitgliedern der zehnten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Ehren ein großes Fest in der Burg. Die Direction der Ressource zum geselligen Vergnügen hat dem Vorstand eröffnet, daß sie sich sehr geehrt fühlen würde, wenn an den geselligen Vergnügungen dieses Vereins die deutschen Land- und Forstwirthe Teil nehmen möchten. Zugleich hat die Direction der nämlichen Gesellschaft angezeigt, daß sie mit der Eröffnung ihrer neuen Localitäten eine Abendunterhaltung verbinden werde, zu welcher die deutschen Land- und Forstwirthe freundlichst eingeladen sind. Auch hat der Erzherzog Johann einen Preis von 100 Dukaten auf eine genügende Lösung folgender Fragen gesetzt: „Durch welche Verhälinisse sind die allgemeinen Klagen über den Verfall der dienenden Volksklasse herbeigefüht und welche Mittel sind bereits in den einzelnen deutschen Ländern angewendet worden, um den nachtheiligen Einfluß, welchen die fortschreitende Entartung der Dienstboten meistens auf die Landwirthschaft ausübt, zu beseitigen?" (D. A. Z.)

Paris, 14. Sept. — Ein Gärtner zu Montreuil bei Vincennes, überreichte in diesen Tagen dem König, einen Korb mit Pfirsichen, von denen mehrere über 33 Centimetres (etwa einen Fuß) im Umfange hatten.

Am 12. September, Abends zwischen 5 und 6 Uhr, in dem Augenblicke, wo die Spaziergänger aus den Tuilerieen zurückkehrten, um zu Mittag zu speisen, fiel ein wahrer Regen von Bankbillets von 1000 und 500 Frs. auf dem Vendome-Platze. Ein Windstoß hatte, wie man sagte, diesen Schatz aus dem Bureau eines der reichsten Hotels auf diesem großen Platze entführt und so die öffentliche Straße damit besäet. Alle diese Billets wurden die meisten durch das Publikum, aufgesammelt und auf der Stelle dem rechtmäßigen Eigenthümer znrückgegeben. Nach stattgehabter Zählung fanden sich 123,500 Frs. wieder vor. Der Pack dieser Bankbillets hatte aus 125,000 Frs. bestanden, und es fehlten noch zwei Billets, eines von 1000, das andere von 500 Frs. Diese waren durch den Wind auf die Dächer der Häuser geführt worden, wo sie durch zwei ehrliche Kaminfeger aufgesucht und wiedergefunden wurden.

London, 14. Septemb. — Vorgestern wurde der Grundstein zu einem großartigen Kunstbau, der Cumnock-Zweigbahn der Glasgow-Paisley-Kilmarnock- und Ayr-Eisenbahn, bei Ballochmyle mit vieler Feierlichkeit gelegt. Es wird dort nämlich ein Viadukt aufgeführt, der aus 7 Bogen bestehen wird, von denen der mittelste eine Spannung von 180 Fuß bekommt, und sich 175 Fuß hoch über das darunter wegfließende Wasser erhebt. Die auf jeder Seite desselben zu liegen kommenden 3 Bogen haben jeder 50 Fuß Spannung.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

†* Breslau, 20. Septbr. — Ich besuchte gestern einen hiesigen Geistlichen. Es dauerte nicht lange, so erschien ein junges Mädchen, das, wie mir schien, dem mittlern Bürgerstande angehörte; es verlangte die Rechnung für das Begräbniß eines Verwandten, vielleicht des Vaters oder der Mutter. Ich weiß die Summe nicht mehr genau, aber sie war bedeutend, so daß das Mädchen selbst erschrak und Einwendungen gegen Einzelnes machte; der Geistliche widerlegte dieselbe durch Vorzeigung der Stolataxe; die Rechnung war richtig. Dieses Handeln und Feilschen zwischen dem Geistlichen und einem Gemeindegliede erregt ein unangenehmes Gefühl. Bald darauf erschien die junge Frau eines Proletariers und bestellte ein Begräbniß für ihr eben gestorbenes Kind; 1 Rtl. 15 Sgr. betrug die Rechnung. Die Summe ist gering, aber nachdem Sarg und manches Andere bezahlt worden ist, woher soll der Proletarier 1 Rtl. 15 Sgr. nehmen? Sie bittet weinend um Stundung; vor 8 Tagen hat sie ihr erstes Kind begraben und dieselbe Summe redlich bezahlt — der Proletarier ist eben so ehrlich als der Reiche, so lange er kann, und liebt seine Kinder, die gewöhnlich sein einziges Vermögen, nicht minder wie jener. In 8 Tagen drei Thaler Kirchgebühren und zwar für das unglücklichste Ereigniß, das eine Familie treffen kann! Der Geistliche konnte die Stundung eigentlich nur dem Manne gegenüber gewähren, aber der muß arbeiten; es ist Sonnabend; die Löhnung wird ausgezahlt; er darf keine Stunde fehlen. Natürlich wurde die Summe gestundet, aber der Todtengräber wenigstens muß bald bezahlt werden, denn dieser muß davon leben. Wie oft mögen solche Ereignisse gerade in den Proletarier-Familien vorkommen! Aus diesem Grunde begrüßen wir mit Freuden die der St. Bernhardin-Gemeinde

von ihren Repräsentanten gemachten „Vorschläge zur Abschaffung des Beichtgeldes und der Stolgebühren,“ und sprechen gewiß im Interesse Vieler den Wunsch aus, daß diese Vorschläge recht bald ins Leben treten mögen. Hat nur erst Eine Gemeinde angefangen, so sind die Anderen genöthigt nachzufolgen. Wir begrüßen die Abschaffung dieser Gebühren, abgesehen davon, daß sie jedes Gefühl verletzen, als ein nicht unwirksames Mittel, die Lasten des Proletariats zu vermindern. Der Wohlhabende bezahlt allerdings mit leichter Mühe seine Trauungen, Taufen, Begräbnisse — aber der Arme ist fast gezwungen in wilder Ehe zu leben, weil er die Kosten eines kirchlichen Aktes, der Trauung, nicht bezahlen kann; er stürzt sich in Schulden und fällt dem Wucherer in die Hände, damit seine Kinder in den Bund der Christen aufgenommen oder den Todten ein Grab gegeben wird. Und es ist bekannt, daß er gewöhnlich viele Kinder hat. Aber auch für die mittlere Bürgerklasse würde jene Gebühren-Aufhebung von großem Vortheile sein. Der Bürger, welcher nichts oder nur wenig mehr, als sein erforderliches Einkommen hat, sucht doch, schon um Andern nicht nachzustehen, die kirchlichen Akte der Taufe, der Trauung, des Begräbnisses so feierlich als möglich zu begehen. Je feierlicher aber, desto mehr Kosten! So schwer es ihm auch wird, er sucht sie zu erschwingen. „Die größere Angst, wie die Kosten eines einigermaßen anständigen Begräbnisses für den sterbenden Ernährer der Familie aufzubringen seien, mischte sich bisher in die Trauer um zerrissene Familienbande, und die dabei in rücksichtsloser Liebe dargebrachten Opfer legten oft den Grund zu einer völligen Verarmung der Hinterbleibenden.“ Nach den von den Repäsentanten der Bernhardin-Gemeinde gemachten Vorschlägen hat in Zukunft kein Gemeindeglied weiter etwas für kirchliche Verrichtungen zu zahlen, und alle Amtshandlungen werden für Arme und Reiche in völlig gleicher Art vollzogen. Bei den Trauungen soll dem Armen nicht mehr die Hauptthür der Kirche verschlossen sein; auch bei seiner Trauung sollen Kerzen und Teppich den Altar schmücken; auch er soll ferner nicht mehr vor dem Altar stehen müssen, während die Wohlhabenden sich setzen dürfen. Die Leichen sollen auf dem eigends für die Gemeinde zu erbauenden Leichenwagen bei unbedecktem Sarge mit zwei Pferden und unter Begleitung der Todtengräber und Choralisten zur Ruhestätte gebracht werden u. s. w. Um nun diese so wohlthätigen Einrichtungen zu verwirklichen, geben die Gemeindemitglieder im Verhältniß ihres Einkommens nach 6 Klassen (eigentlich nach 7 Klassen, die 7te Klasse wird aber wegen zu großer Armuth als zahlungsunfähig angenommen) folgende vierteljährige Beiträge: die 6te Klasse, Tagearbeiter und dergl. 5 Sgr.; die 5te Klasse, kleine Handwerker 10 Sgr.; die 4te Klasse mit einer auf 300 Rtl. steigenden Einnahme 15 Sgr.; die 3te Klasse mit einer Einnahme von 500 Rtl. 20 Sgr.; die 2te Klasse mit einer Einnahme von 800 Rtl. 1 Rtl.; die 1ste Klasse mit einer Einnahme über 800 Rtl. 1½ Rtl. Dabei stellt sich heraus, daß in allen Klassen die zu zahlenden festen Beiträge den Betrag der Gebühren für die durchschnittlich vorkommenden kirchlichen Handlungen lange nicht erreichen. Die Wohlthätigkeit dieser Einrichtung ist so allgemein einleuchtend, daß wir wohl die Hoffnung auf ihre baldige Einführung hegen dürfen.

---

* **Breslau**, 20. Sept. — Eitle Denunciationen der christkathol. Prediger Seitens der römischen oder pietistischen Partei haben ersteren schon viele Umstände gemacht. Nur ein Beispiel, daß man von solchen Denunciationen sogar Veranlassung nimmt, den Willen zu controlliren. Am 4ten wurde Prediger Ronge auf das Polizeibureau geladen und ihm eine Oberpräsidialverfügung folgenden Inhalts vorgelegt. Es sei die Nachricht eingegangen, daß Prediger Ronge die Absicht habe, den 6. September zu Namslau im Freien Gottesdienst zu halten; wenn Ronge diese Absicht bestätige, so solle er sofort verhaftet werden. Prediger Ronge erklärte, daß er von einer solchen angedichteten Absicht bis jetzt nichts wisse. Außerdem wurden ihm noch vier andere Verfügungen mitgetheilt und er so 5mal zu Protokoll vernommen. Die zweite Verfügung betraf nämlich den angeblichen Gottesdienst zu Lähn, weshalb er ohne Verhör und Urtheil hatte verhaftet werden sollen. Die dritte enthielt eine Anklage, daß Pred. Ronge dem Prediger Vorwerk auf Bitten der Gemeinde zu Nimptsch assistirt und die Abendmahlsrede zur Jahresfeier gehalten hatte. In der vierten war eine Verschärfung der frühern Androhungen enthalten. Durch die fünfte wurde Pred. Ronge zu 10 Rthlr. Strafe verurtheilt, weil er zu Lissa bei Breslau Gottesdienst gehalten, wovon er dem Herrn Ober-Präsidenten vorher Anzeige gemacht hatte. Es wollen sich, gleich Schmiedeberg, noch mehrere Gemeinden an Se. Majestät den König bei dessen Anwesenheit in Schlesien bittweise um Erlaubniß zum bisher verweigerten Mitgebrauch der evangel. Kirchen wenden. Se. Majestät der König wird ihre Bitte um Abstellung der Hemmungen, die sie treffen, gewiß gewähren.

Breslau. Am 18. d. M. hatte ein Dienstmädchen in dem Hause Nr. 21. Domstraße den Schlüssel in der Thür ihrer Küche auf einige Augenblicke stecken lassen, als sie von ihrer Dienstherrschaft eines Geschäftes wegen in die Stube gerufen worden war. Als das Dienstmädchen nach der Küche zurückkehrte, bemerkte dasselbe eine fremde Frau, welche aus der Küche heraustrat, und unter ihrem Tuche etwas verborgen zu haben schien. Das Mädchen hielt die Frauensperson fest, rief ihre Herrschaft und die Fremde wurde einer sofortigen Revision ihrer Person unterworfen. Hierbei fanden sich zwei Umschlagetücher vor, welche die Frau so eben dem Dienstmädchen aus der Küche gestohlen hatte. Bei näherer Untersuchung durch einen herbeigerufenen Polizeibeamten fand sich, daß die Diebin eine Wallfahrerin war, welche in der Gegend von Czenstochau wohnt, und so eben von einer Wallfahrt nach Albendorff zurückkehrte. Sie hat versichert, von mehreren Leuten den Rath erhalten zu haben, nach dem Dome betteln zu gehen, weil sie dort reichliche Gaben erhalten werde. Wie wir sehen, hat sie indeß einen kürzern Weg eingeschlagen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. (Anz.)

Erdmannsdorf, 18. Septbr. (A. Pr. Z.) Se. Majestät wollen bei der Rückkehr aus Neisse von (Opeln und) Breslau nach Herrnstadt nicht die Tour über Lissa, Nimkau und Wohlau, sondern diejenige über Trebnitz und Prausnitz nehmen.

---

* **Hirschberg**, 20. Septbr. — Wie ich so eben vernehme, ist Se. Majestät der König bereits gestern wieder aus Erdmannsdorf abgereist, nachdem derselbe noch den Tag vorher dem Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn einen Besuch gemacht hat. Eine aus der städtischen Behörde gebildete Begrüßungs-Deputation von hier hat der König nicht angenommen. Gestern fuhr der König der Niederlande hier durch. — Die städtische Ressource entwickelt sich nur sehr langsam. Gestern war nicht einmal der Comité vollzählig da, welcher über die Aufnahme neuer Mitglieder abzustimmen hat. Man fragt, woher der Mangel an Theilnahme? Wir werden die Frage später einmal erörtern. Bis jetzt hat noch keine Frage von Wichtigkeit eine angemessene Diskussion erregen können.

** **Freiburg**, 19. September. — Nachrichten aus Erdmannsdorf zufolge sollte die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Freiburg heute Abend zwischen 6 und 9 Uhr erfolgen. Zum Empfange des Landesherrn hatten sich versammelt der Landrath hiesigen Kreises, die städtischen und königl. Behörden und mehrere Notabilitäten der Umgegend. Auch das Freiburger Schützenbataillon war in Uniform aufmarschirt. Als die Kunde erscholl, Se. Majestät sei in der Nähe der Stadt, ertönte feierliches Glockengeläute; aber noch verging eine Weile sehnsuchtsvollen Harrens, bis die königlichen Wagen sichtbar wurden. Zum größten Bedauern Aller verweilte der Landesvater nur kurze Zeit unter uns und setzte dann, von den besten Wünschen der Freiburger begleitet, die Reise fort.

---

* **Schweidnitz**, 20. Septbr. — Nach dem ursprünglichen Reiseplane Sr. Majestät wollten Allerhöchstdieselben erst am heutigen Tage auf der Reise von Erdmannsdorf nach Neisse hiesige Stadt passiren. Alle Empfangsfeierlichkeiten, welcher Art sie immer sein mochten, waren nach Allerhöchstem Befehle untersagt worden und die Durchreise Sr. Majestät, welche in früherer Zeit stets von den höchsten Freudenäußerungen der hiesigen Bewohner begleitet gewesen, hätte diesmal eine sehr stille sein müssen, zumal sie während des Gottesdienstes Statt haben sollte. Um so höher war die allgemeine Freude, welche die am gestrigen Tage frühzeitig per Estaffete eingetroffene und von Mund zu Mund sich rasch verbreitende Nachricht des Herrn Oberpräsidenten hervorrief, daß des Königs Majestät schon am selbigen Abends den 19. Septbr. hier eintreffen und Nachtquartier nehmen würden. Empfangsvorbereitungen sollten nicht und konnten auch nicht mehr getroffen werden, und so mußte denn allein dem natürlichen Ausdrucke der Anhänglichkeit und Liebe der hiesigen Bewohnerschaft für den hohen Landesherrn anheimgestellt sein, mit welchen äußern Zeichen sie ihre Freude über die Ankunft ihres Königs kund geben würden. Schon am frühen Morgen begannen die nothwendigsten Vorbereitungen des Empfanges. Gegen Mittag trafen der Herr Oberpräsident der Provinz dem Könige vorausreisend hier ein und genehmigten den unbeschränkten Ausdruck der Freudenbezeugungen der hiesigen Bewohner. Auf diese Erlaubniß hin durfte es geschehen, daß, als der Abend herangekommen, vom hiesigen Pfarrkirch-Thurme der Namenszug Sr. Majestät in herrlicher Beleuchtung dem hohen Reisenden entgegen strahlte, vom erleuchteten Rathsthurme die große Stadtfahne das übliche „Willkommen“ zuwehte, und daß die Straßen, welche der König passiren mußte und der ganze Markt in hellster Illumination aufstrahlten. — Vor dem Gasthofe zur Krone, woselbst der König aus Pietät für des hochseligen Vaters Majestät, der mehrfach hier gewohnt hatte, das Logis befohlen, hatten sich die Vorstände aller Behörden und Collegien der Stadt versammelt und die geschmackvoll uniformirte Schützengilde, umstellt von Laternenträgern, schloß im geordneten Halbkreise den Raum ein, wo die Auffahrt des königlichen Wagens statthaben sollte. Kurz vor 10 Uhr Abends traf unter dem feierlichen Geläute aller Glocken und dem entgegenschallenden Freuden-Hoch der die Straßen und Plätze der Stadt füllenden Bewohnerschaft der geliebte Landesherr ein und die freundliche Weise, womit Allerhöchstderselbe den Ausdruck der Liebe und Treue der hiesigen Bewohner entgegennahm und erwiderte, ließen deutlich erkennen, daß dieselben in Gnaden aufgenommen wurden. Nachdem Se. Majestät durch den Hrn. Oberpräsidenten die Vorstellung der versammelten Vorstände der Behörden und derjenigen Mitglieder der Ritterschaft des Kreises, welche sich zum Empfang eingefunden, angenommen, begann das Souper, wozu der Königs so weit es der Raum gestattete, die beim Empfange gegenwärtigen Herrn von der Ritterschaft und die Vorstände der Behörden zu befehlen geruhten und erst die beginnende Mitternacht entfernte die durch die herzgewinnende Güte des Königs höchst beglückte Volksmenge von den Straßen und Plätzen der Stadt. Heute früh 9 Uhr begaben sich Se. Majestät, begleitet von dem Herrn Geheimen Staatsminister Grafen zu Stolberg-Wernigerode, dem comm. General VI. Armee-Corps Hrn. Grafen von Brandenburg, dem Herrn Oberpräsidenten von Wedell zu Fuß ꝛc. in die vor der Stadt gelegne Dreifaltigkeit- (Friedens-) Kirche, um dem gewöhnlichen Gottesdienste beizuwohnen. Am Portale des schönen Friedhofes, welcher das Gotteshaus umgiebt, hatten sich die Kriegs-Veteranen mit ihren Begräbniß-Emblemen in einer Doppelreihe aufgestellt, um dem geliebten Landesvater ihre Huldigungen darzubringen. Der König begrüßte die Krieger mit gewohnter Huld, redete Einzelne derselben an und begab sich hiernächst in das Gotteshaus, an dessen Pforte Allerhöchstdieselben von der gesammten Geistlichkeit u. den Vorstehern der Kirche empfangen wurden. Nachdem der König dem Gottesdienste bis zu Ende beigewohnt und inmittelst die Equipagen auf dem Kirchplatze aufgefahren waren, verließen Se. Majestät, begleitet von dem Hurrah-Rufe der an dem Ausgange des Kirchhofes wiederum versammelten Kriegs-Veteranen unsere Stadt und setzten ohne weiteren Aufenthalt Allerhöchstihre Reise über Reichenbach nach Neisse fort.

Grünberg. — Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Sept. Magistrat theilt ein Reskript des Hrn. Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 1. Sept. c. mit, nach welchem a) die Wahl des Hrn. Bürgermeisters Krüger zum Landtags-Abgeordneten wegen Mangels eines 10jährigen Grundstücksbesitzes und b) die Wahl des Protokolführers Justizrath Neumann zu dessen Stellvertreter wegen Mangel eines Gewerbebetriebes, wozu Weinbau nicht zu rechnen sei, nicht genehmigt werden könne, daß vielmehr neue Wahlen für die Stelle des Landtags-Abgeordneten wenigstens reglementsmäßig eine subsidiarische Wahl für den Fall, daß die zu beantragende Allerhöchste Dispensation vom 10jährigen Besitz für den Bürgermeister Krüger nicht ertheilt werde, zu veranlassen seien.

Breslauer Getreidepreise vom 21. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	86	Sgr.	80	Sg:	68	Sgr.
Weizen, gelber . .	85	„	80	„	68	„
Roggen	78	„	76	„	73	„
Gerste	55	„	51	„	47	„
Hafer	35	„	33	„	32	„
Raps	72	„	71	„	70	„

Actien-Course.

Breslau, 21. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 98 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 98 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 91¾ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 77 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 93⅙ Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 98½ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 74 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. 10% p. C. 90 7/12 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 77½ Gld.

Breslau, 21. September

Im Laufe des Monats August 1846 sind auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn befördert worden:

1) Zwischen Berlin und Frankfurt a. d. O.:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
23,024 Personen, wofür eingenommen wurde	15477 Rtl.	21 Sgr.	4 Pf.
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	382 =	17 =	6 =
36 Equipagen . . .	216 =	— =	— =
175 Ctr. 6 Pfd. Eilfracht	103 =	28 =	— =
15709 Ctr. 83 Pfd. Frachtgut . . .	2510 =	12 =	9 =
Vieh-Transport . .	730 =	27 =	6 =
	19421 Rtl.	17 Sgr.	1 Pf.

2) Zwischen Breslau und Bunzlau:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
27124 Personen, wofür eingenommen wurde	15812 Rtl.	4 Sgr.	— Pf.
Passagier-Gepäck-Ueberfracht	455 =	2 =	— =
57 Equipagen . .	406 =	25 =	— =
245 Ctr. 101 Pfd. Eilgut	66 =	26 =	6 =
30107 Ctr. 58 Pfd. Frachtgut	2887 =	12 =	6 =
140 Hunde	36 =	2 =	6 =
13 Pferde	88 =	10 =	— =
Vieh-Transport . .	75 =	8 =	— =
	19828 Rtl.	— Sgr.	6 Pf.
	39249 Rtl.	17 Sgr.	7 Pf.

Breslau, 23. September.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 13ten bis 19ten d. M. 5819 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4545 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis incl. 8.

Die Controle der Staatspapiere zu Berlin hat die 12. und 13. Sendung der von der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8 für die Jahre 1847 bis einschließlich 1850 versehen zurückgesandt und es haben sich die Inhaber der Duplicats-Nachweisungen von Nr. 799 bis 1000 incl. an den Tagen Mittwoch, Freitag und Sonnabend in dem Geschäftslokale der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden, und die ihnen gehörigen Staats-Schuldscheine, nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister Labitzke in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Auswärtige in unserem Verwaltungs-Bezirk wohnende Staatsgläubiger haben das ihnen zuzefertigte Duplicats-Verzeichniß unter genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königl. Regierungs-Hauptkasse unmittelbar unter dem Rubro: „Herrschaftliche Staatsschuldensachen" einzusenden, worauf die Staatsschuldscheine mit Coupons versehen unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Breslau, 18. Sept. 1846. Königl. Regierung.

Bescheinigung.

..... (buchstäblich) Stück Staatsschuldscheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit ..... Reichsthalern (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre .... bis .... einschließlich Series ... No. .. bis .. von der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

N. N. den ten 184

N. N. (Namen und Stand.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zu dem am 26sten d. M. bei Sr. Excellenz, dem kommandirenden General des 6ten Armee-Corps, Herrn General-Lieutenant Grafen von Brandenburg stattfindenden Balle, ist die Anfahrt der Wagen nur vom Ringe durch die innere und vom Tauenzienplatze her, durch die äußere Schweidnitzer Straße zuläßig. Aus den, die Schweidnitzer Straße durchschneidenden Straßen kann, sobald sich dort die Wagenreihe gebildet hat, nicht in dieselbe eingetreten werden.

Alle zur Zeit dieser Anfahrt, vom Ringe herkommenden Wagen, gleichviel welche Bestimmung sie haben, haben sich innerhalb dieser Wagenreihe und auf der linken Seite der Straße zu halten.

Wer ausbiegt und neben der Reihe fährt, wird so lange halten müssen, bis er wieder in die Reihe einbiegen kann.

Die Abfahrt der leeren Wagen ist nur nach der Graupen-Straße durch die Wall-Straße zuläßig, in welche dieselben unmittelbar hinter dem Theater, zwischen diesem und der Kugel-Akazien-Allee einzubiegen haben.

Zum Abholen stellen sich die Wagen auf dem Platze zwischen dem Theater-Gebäude und der Wall-Straße auf.

Breslau den 21. Septbr. 1846.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.
von Zollikoffer. Heinke.

Breslau, 21. Septbr. — Am 23sten d. werden die Herren Candidaten Axel-Lilie und Rädisch in Liegnitz ordinirt werden, indem der Erstere als zweiter Prediger der dortigen Gemeinde berufen ist, der Letztere aber nach Preußen gehen wird. V.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. Schönfeld, dem Hauptmann und Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, von der Tann, und dem katholischen Geistlichen Peter Hardy zu Warendorf, im Regierungs-Bezirk Münster, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Mathis zum Director im Ministerium des Innern zu ernennen; und dem Domainen-Rentmeister Rieck zu Sangerhausen den Charakter „Domainen-Rath" zu verleihen.

Dem Notar Franz Wilhelm Henrichs zu Kempen ist die nachgesuchte Dienstentlassung vom 1. October d. J. ab ertheilt und von demselben Tage ab der Notar Maximilian Emanuel Meckel zu Uerdingen zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Kempen, im Landgerichts-Bezirk Kleve, mit Anweisung des Wohnsitzes in Kempen, bestellt worden.

Dem Metallwaaren-Fabrikanten Lange in Berlin ist unterm 17ten d. M. ein Patent „auf eine in ihrer Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtete Mischung zum Verschluß der Ofenthüren, ohne Jemand in der Benutzung der Hauptbestandtheile zu behindern," auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Der Präsident des Handelsamtes, v. Rönne, ist aus der Rheinprovinz, und der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz Brandenburg, Dr. Neander, von Kyritz hier angekommen.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-, Kabinets- und Minister des Innern, v. Bodelschwingh, ist nach Schlesien abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. Tschiersky, Pr.-Lt. von der 2ten Ing.-Insp., zum Hauptm. 2. Kl. ernannt. v. Eberstein, P.-Fähnr. der 2. Ing.-Insp. zum aggr. Sec.-Lieut. mit Inf.-Geh. ernannt. Form, Oberst, aggr. dem Ing.-Corps, gestattet das Ritterkreuz mit dem Stern und Sontheim, Hauptm., aggr. der 2. Ing.-Insp., das Ritterkreuz des ihnen verliehenen großherzogl. Luxemburgschen Ordens der Eichenkrone zu tragen. Maaße, P.-Fähnr. zuletzt im 23. Inf.-Regt., jetzt Kanzlei-Director beim Land- und Stadtgericht in Oppeln, der Char. als Sec.-Lieut. verliehen. Bei der Landwehr: Graf Bethusi, Major zum Director der Ritter-Akademie in Liegnitz ernannt und vom 2. Bat. als aggr. zum 1. Bat. 3. Garde-Ldw. Regmts. versetzt.

△ **Berlin,** 20. Septbr. — Aus dem täglich zunehmenden Geldmangel können die Grundbesitzer auf die besten Hypotheken jetzt kein Geld geliehen bekommen, was den Grundbesitz immer mehr untergräbt. Deshalb werden hier gegenwärtig sehr viel Häuser subhastirt, wobei dann kaum die Hälfte des Feuerkassenwerthes bezahlt wird. Wenn dies noch lange so fortdauert, muß hier ein Häuserbankerott entstehen. — Der Bau der Eisenbahn von Jüterbogk nach Riesa zur näheren Verbindung Berlins mit Dresden ist bis jetzt deshalb noch unterblieben, weil die Regierung aus strategischen Rücksichten gedachte Bahn über die Festung Torgau gebaut wissen will. Das erfordert indeß einen Mehr-Kostenaufwand von 1½ Millionen Thaler und einen bedeutenden Umweg, was den Besitzern der Anhaltschen Eisenbahn-Aktien höchst unerwünscht sein muß. Man glaubt, daß die Direktion der Anhaltschen Eisenbahn lieber auf das erwähnte Eisenbahn-Unternehmen gänzlich verzichten, als diesen höchst unvortheilhaften Forderungen nachkommen wird. — Unsere Fondsmäkler, welche seit dem Eisenbahn-Aktienhandel die hiesige Börse überschwemmten und, trotz dem, sich von diesem Geschäfte bisher doch eine glänzende Existenz verschafften, verarmen jetzt wegen der großen Geschäftslosigkeit an der Börse ganz und gar. Die meisten suchen sich daher einen andern solideren Erwerbszweig. — Die Angelegenheiten der Pestalozzi-Stiftung ruhen gänzlich. Man ist zwar unlängst wegen Ankauf eines Grundstücks zu Pankow in Unterhandlung getreten, jedoch wird dafür zu viel Geld verlangt, welches ungeachtet aller Bemühungen, hier schwerlich für eine solche Normalstiftung zusammengebracht werden dürfte. — Die vielfach besprochene Angelegenheit des Prof. Meyer zu Halle, der auf eine Denunciation eines Kollegen hin, über einige Aeußerungen gegen den dortigen Kurator Pernice zur Untersuchung gezogen war, hat mit Freisprechung desselben geendet. Wichtig ist dabei, daß dem zeitigen Prorektor der Universität Halle, Prof. d'Alton, ein Schreiben zugekommen ist, worin ihm höhern Orts ernste Vorwürfe über sein Benehmen in dieser Angelegenheit gemacht und gesagt wird, daß er ohne Umsicht, Einsicht und Energie gegen die Professoren Meyer, Roß ꝛc. gehandelt. Prof. d'Alton hat hierauf die ihm gemachten Vorwürfe zurückgewiesen und schriftlich erwidert, daß er in seinem bisherigen Benehmen beharren werde. Sollte dies aber seinen Vorgesetzten hier nicht genehm sein, so sei er jeden Augenblick bereit, sein Amt niederzulegen. — Man erwartet in diesen Tagen die Ausführung einer sehr wichtigen, wie es scheint schon früher vorbereiteten Maßregel in Betreff des Aktienhandels. Es soll nämlich die Notirung der Course aller ausländischen Quittungsbogen in den inländischen Coursberichten untersagt werden. Man glaubt, diese Maßregel, von der man sich eine wesentliche Abhülfe unserer Geldkalamität verspricht, besonders der Einsicht des neuen Finanzministers, Herrn v. Düesberg, zuschreiben zu können. Daß die diesseitigen Course an den fremden Börsen, wie z. B. in Wien, niemals notirt werden dürfen, ist bekannt.

(D. A. Z.) Der Polenprozeß, dessen Beginn man auf den 1. Oct. bereits festgesetzt hatte, wird nun, dem Vernehmen nach, erst kurz vor dem neuen Jahre seinen Anfang nehmen können.

Düsseldorf, 14. Sept. (D. A. Z.) In diesen Tagen hatte man auch Gelegenheit, von den hiesigen Deutsch-Katholiken etwas zu erfahren. Dr. Binterim, der bekannte Ultramontane, rückte nämlich in eine der letzten Nummern der hiesigen Zeitung eine Annonce folgenden Inhalts ein: „An die sich so nennende deutsch-katholische Gesellschaft. Wenn die neue Gesellschaft glaubt, mich durch den mir durch die Post zugesendeten „Tractat oder Zeugnisse für die neuen christlichen Katholiken" in der Lehre der Religion oder der alten Kirchenväter zu belehren, so bitte ich, mir die Adresse ihres Rabbi anzugeben, damit ich mich mit demselben benehmen kann. Man erinnere sich des Spruches unseres göttlichen Heilandes: Die Böses thun, scheuen das Licht."

Aus Kurhessen, 16. Septbr. (D. A. Z.) Herr Schell, kurhessischer ordentlicher Gymnasiallehrer und katholischer Priester, bekannt durch seine Schriften: „Mein Austritt aus der römisch-katholischen Kirche," „Das alte und neue Hohepriesterthum, Sendschreiben an J. Czerski," und deshalb auch von seinem Amte suspendirt, wurde kürzlich aufgefordert, sich persönlich nach Fulda zu begeben, um daselbst sein Gehalt in Empfang zu nehmen. Gleichwohl erfuhr derselbe noch zeitig genug, daß man dasselbe bereits am 15. Juli eingezogen hatte. Argwöhnische Gemüther wittern hinter diesem Vorgange besondere Absichten, die aber höchst unwahrscheinlich sind und zu deren Erreichung es schwerlich solcher Schleifwege bedürfen würde.

Paris, 16. Sept. — Der Hof hat seine Herbst-Residenz in St. Cloud bezogen.

Der Herzog von Montpensier ist durch eine königliche Ordonanz vom 11ten d. vom Obersten des 5ten Artillerie-Regiments zum Marechal de Camp ernannt worden.

Das Mittelmeer-Geschwader des Prinzen von Joinville befindet sich noch immer in den neapolitanischen Gewässern. Man besorgt eine neue Demonstration des türkischen Geschwaders gegen Tunis, welches Frankreich der Pforte gegenüber zu schützen hat. Aus Toulon schreibt man darüber vom 10ten d.: „Das französische Geschwader des Mittelmeeres befand sich nach Briefen vom 6. September fortwährend in den neapolitanischen Häfen. Man sagte, die Dampf-Fregatten „Descartes" und „Asmodée" würden nach Toulon zurückkehren. Es kann sein, daß die Linienschiffe das Mittelmehr nicht verlassen. Eine starke türkische Schiffsdivision ist die Dardanellen passirt und kann mit jedem Tage sich an den Küsten der Barbaresken-Staaten zeigen. Marokko ist in heftiger Aufregung und vielleicht in diesem Augenblicke der Schauplatz wichtiger Ereignisse. Nun aber ist daran gelegen, daß wir stets in Fassung seien, den Bey von Tunis gegen die Unternehmungen der Pforte zu schützen und mit Kraft zu Lande und zur See gegen Marokko zu agiren, wenn die Völkerschaften dieses Landes definitiv der Sache Abd-el-Kader's beitreten sollten."

In Marseille fand am 11. September eine zahlreiche Versammlung von Freunden der Freihandels-Grundsätze statt, von der die Gründung eines Vereins zur Erlangung einer Zollreform und Beseitigung aller

Beschränkungen des eigenen Handels so wie allmäliger Abänderung der Schutz- und Verbots-Gesetzgebung beschlossen wurde. Ein Comité wurde sodann gewählt und der Präsident der Handelskammer, Herr Luce, zum Vorsitzenden bestimmt.

Rom, 8. Sept. (D. A. Z.) Ueber die heute stattgehabte (bereits erwähnte) feierliche Auffahrt des Papstes, enthält die neueste D. A. Zeit. noch folgende Mittheilung: Gegen 10 Uhr ging dem mit allen nur erdenkbaren Ehrentiteln begrüßten Pius IX. eine auserlesene Schaar von schwarzgekleideten Jünglingen entgegen, und empfing ihn mit einer gelb und weißen Fahne, auf der die Worte **JUSTITIA et PAX** standen. Sie zogen ihm darauf hin und zurück voran und schrien diese Worte, während sie ihre Olivenzweige hoch in die Luft schwangen, der mit **Viva Pio IX.** antwortenden Menge entgegen. Der päpstliche Wagen war einem beständigen Blumenregen ausgesetzt. Viele Häuser waren mit Gelb und Weiß auf das sinnigste geschmückt. Inschriften aller Art sah man hier und da prangen, unter andern auch: **FELIX ROMA.** Der amerikanische Consul hatte zwei große gelb und weiße Flaggen mit dem Wappen der Vereinigten Staaten und dem des Papstes ausgesteckt, unter letzterm das tausendfach wiederholte **Viva Pio IX.** An einem Privathause der Nebenstraße, welche der Zug vom Corso nach dem Quirinal zu passiren hatte, sah man das päpstliche Wappen und darunter die Wölfin mit den Zwillingen, welche Mastai's Leu heimsucht: der Löwe nämlich schmückt des Papstes Familienwappen. Besonders prachtreich nahm sich die Abfahrt nach Monte Cavallo dadurch aus, daß die Herzogin Luise von Sachsen die hohen Mauern des an ihrem Palaste gelegenen Gartens mit gelb und weißen Tüchern auf das geschmackvollste hatte behängen lassen.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht
vom 19. September.

Unser Actiengeschäft stellt sich immer mehr unter den Einfluß der Wiener Börse. Wir können nicht umhin zu bemerken, daß, zum großen Nachtheil der Actienbesitzer inländischer Effekten, die Umsätze, je lebhafter sie in den auswärtigen Actien werden, desto beschränkter in den unsrigen geworden sind. Bei einer bedeutenden Steigerung von Wien sind auch hier Pesther, Mailänder, Kaiser Ferd. Nordbahn und Wien-Gloggnitzer beträchtlich in die Höhe gegangen, während unsere bestrentirenden Actien als Berlin-Anhalter, Stettiner und andere mehr nur mühsam und zu gedrückten Coursen einzelne Käufer fanden, viele andere aber fast unverkäuflich waren. Abgesehen von den österr. und andern ausländischen Eisenbahn-Actien, war daher der Umsatz sehr beschränkt, die Stimmung flau, und für Unternehmungen in unseren Bahnen zeigte sich gar keine Neigung.

Unsere Course hatten beim Beginn dieser Woche den seither niedrigsten Stand eingenommen; Berlin-Anhalter à 110¾ %, Stettiner bis 109 % verkauft, heute konnte man 111 und 109½ % bedingen. Potsdam-Magdeburger à 88 % begeben, hoben sich bis 90 %, wozu nur Kleinigkeiten zu begeben waren. In Rheinischen, Halberstädter und Düsseldorfer ist nichts gemacht; letztere waren heute begehrt und à 107 % bezahlt. Oberschlesische Litt. A. 105½ à ¾ % bez., Litt. B. à 97½ % zu haben. Niederschlesische schwankten zwischen 90¾ à 91¼ %. Halle-Thüringer 90¾ à 91 %. Wie schon oben bemerkt, stockte das Geschäft in allen diesen Actien fast ganz, und nur in Köln-Minden, die von 92 à 93 % gestiegen, wurde Mehreres gemacht. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 77¼ à 74 % bez. In Köln-Minden-Thüringer, so wie in Magdeburg-Wittenberger haben die Umsätze sehr nachgelassen. Erstere schließen 20proz. 88 % letztere 10proz. 81¾ % bez. und Geld. Berlin-Hamb. 98¼ Geld, Kiel-Altona 107 Geld. Oesterr. Nordbahn von 178 bis 187 %, Mailänder von 115 à 119 % Wien-Gloggnitzer bis 137 %, Pesther von 90 à 84½ % bez. In letzteren war das Geschäft besonders lebhaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Tägliche Dampfwagenzüge vom 1. September 1846 bis 1. April 1847.

I. In der Richtung von Berlin nach Breslau.

A. Personenzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Morgens	7 Uhr	— Minuten,	Ankunft in	**Breslau**	Abends	8 Uhr	9 Minuten.
= =	**Berlin**	Abends	6 =	— =	= =	**Guben**	=	10 =	16 =
= =	**Guben**	Morgens	6 =	— =	= =	**Breslau**	Mittags	1 =	— =

B. Güterzüge.

Abfahrt von	**Berlin**	Mittags	1 Uhr	30 Minuten,	Ankunft in	**Sorau**	Abends	8 Uhr	25 Minuten.
= =	**Sorau**	Morgens	10 =	16 =	= =	**Breslau**	Nachmittags	4 =	38 =

II. In der Richtung von Breslau nach Berlin.

A. Personenzüge.

Abfahrt von	**Breslau**	Morgens	7 Uhr	30 Minuten,	Ankunft in	**Berlin**	Abends	8 Uhr	46 Minuten.
= =	**Breslau**	=	10 =	33 =	= =	**Frankfurt**	=	8 =	13 =
= =	**Frankfurt**	=	7 =	15 =	= =	**Berlin**	Morgens	10 =	— =

B. Güterzüge.

Abfahrt von	**Breslau**	Abends	5 Uhr	30 Minuten,	Ankunft in	**Bunzlau**	Abends	9 Uhr	11 Minuten.
= =	**Bunzlau**	Morgens	7 =	45. =	= =	**Berlin**	Nachmittags	4 =	45 =

Mit den Personen- und Güterzügen werden Personen in I., II. und III. Wagenklasse, Equipagen, Pferde, Hunde und Eilfracht, mit den letztgenannten Zügen aber außerdem ordinaire Frachtgüter und Vieh befördert. **Der Tag, von welchem ab die Beförderung von Frachtgütern und Vieh auf der Bahnstrecke zwischen Frankfurt und Bunzlau beginnen wird, soll noch besonders bekannt gemacht werden.** Die näheren Bestimmungen ergiebt das Betriebs-Reglement Nr. 3 vom 17. Juli c., welches auf allen Statinnen für 1 Sgr. zu haben ist.

Berlin den 26. August 1846.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Brücke in der Taschen-Straße.

Bei der heute in Folge §. 34 des Statuten- und des Gesellschafts-Beschlusses vom 1sten November 1844 erfolgten Aktien-Verloosung sind die Actien

2, 4, 68, 88, 89, 99, 110 und 127

gezogen worden. Die Valuten derselben sind nebst Zinsen bis zu dem Zahlungstage unter Rückgabe der mit Quittung zu versehenden Actien alsbald in dem Comtoir, Carlsstraße No. 10, zu erheben. **Die Verzinsung dieser Actien hört am 20. October dieses Jahres auf.** Breslau den 18. September 1846.

Der Vorstand des Actien-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte Verlobung meiner einzigen Tochter Friedericke, mit dem Fürstl. Amtmann Hrn. Preuß in Corsenz, zeige ich hiermit meinen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Trachenberg den 22. September 1846.

Verwittwete Wilfing, geb. Riedel.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedericke Wilfing.
Theodor Preuß.

Verbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an

Joseph Grenzberger.
Albertine Grenzberger, verwittwet gewesene Jaschke, geb. Hennek.

Ratibor den 21. Sept. 1646.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Emilie, geb. Geisler, von einem muntern Mädchen beehrt sich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen

T. E. Klose.

Bad Landeck den 17. September 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Charlotte, geb. Laband, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Sohrau den 19. September 1846.

Moritz Katschinsky.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 3¾ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Münsterberg den 19. September 1846.

Hoffmann, Pastor.

Todes-Anzeige.

Nach einem kaum viertägigen Krankenlager entriß uns heute der unerbittliche Tod unsern geliebten Sohn, Bruder und Schwager, den Bürger und Gerbermeister Wilhelm Bundschuch, in dem frühen Alter von 27 Jahren und 7 Monaten. Freunden und Bekannten, von deren stiller Theilnahme an unserem Schmerze wir im Voraus versichert sind, dieß zur ergebensten Nachricht.

Creutzburg den 19. September 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den 19. d. M. früh um 11 Uhr verschied in Steine bei Breslau nach vielen Leiden an Abzehrung die verw. Stadtförster Dorothea Bitterling geb. Mende in dem Alter von 63 Jahren 8 Monaten; dies zeigen tief gebeugt an

drei sehr betrübte Schwiegersöhne nebst zwei Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um ¼ auf 10 Uhr entschlief nach namenlosen Leiden zu einem besseren Leben unsere heißgeliebte theure Mutter, die verwittwete Oberamtmann Zimmermann geb. Böhmer, in einem Alter von 69 Jahren. In tiefstem Schmerz zeigen dies theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch an

Breslau, 20. Sept. 1846.

Emilie } Zimmermann.
Albertine }

Todes-Anzeige.

Am 20sten d. M. früh 7 Uhr endete nach langen Leiden, an der Lungenschwindsucht, unser geliebter Sohn Otto, in einem Alter von 20 Jahren 2 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an

C. G. Brück, Buchbinder,
nebst Frau und Familie.

Todes-Anzeige.

Den gestern Vormittags 11¾ Uhr nach langen Leiden an Lungenlähmung erfolgten sanften Tod unserer Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der verwittweten Kaufmann Schur, geb. Ulbrich hierselbst, zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst an.

Breslau den 20. September 1846.

C. Schur, Königl. Stadt-Gerichts-Assessor, als Sohn.
Pauline Schur, geb. Kroener, als Schwiegertochter.
Carl Schur, als Enkel.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen ¾ auf 2 Uhr entschlief nach achttägiger Krankheit sanft unsere theure Mutter **Juliane**, verwittw. Consistorialrath **Wachler**, geb. **Asbrand**, im 78sten Jahre, an Lungenlähmung.

Breslau, den 21. September 1846.

Christiane verwittw. Professor **Passow**, geb. **Wachler**.
Ludwig **Wachler**, kgl. Hütteninspecotr in Malapane.
Ernst **Wachler**, kgl. Ober-Landes-Gerichts-Rath.
Albrecht **Wachler**, kgl. Consistorialrath.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 23sten: **Romeo und Julia.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

An
den Kaufmann und Ländereibesitzer
Herrn **S. Scholtz** in Constadt,
zum 23. September.

Glückauf zum Wiegenfeste,
Du bied'res, altes Haus!
Der Herzenswünsche beste,
Wir senden sie voraus.

Dann kommen wir und bringen
Dir selber unsern Gruß;
Dann jubeln wir und singen:
„Hoch lebe Sylvius!"

Von der Stober.

Ich wohne jetzt Blücherplatz No. 4.
Dr. Hirsch.

Städtische Ressource.

General-Versammlung der Mitglieder der städtischen Ressource, **Dienstag den 6. October, Abends 6 Uhr** im (ehemaligen) Kroll'schen Wintergarten Behufs der Rechnungslegung und der Wahl eines neuen Vorstandes, welcher laut Statuten aus sieben Mitgliedern besteht, von denen zwei dem Magistrats-, zwei dem Stadtverordneten-Collegium angehören müssen.

Der Stimmzettel, welcher mit den Namen der 7 Wahlcandidaten versehen sein muß, wird beim Eintritt in den Saal abgegeben. Erst nach Proclamation des gewählten Vorstandes werden die Stimmzettel für die zu wählenden **12 Beisitzer** eingefordert.

Der Vorstand der städtischen Ressource.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Referendarius Pätzoldt;
2) Frau Schuhmacher Krumm;
3) Wirthschafterin Beckern in Ottwitz,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 21. September 1846.

Stadt-Post-Expedition.

In Liebich's Garten,
heute den 22. September
großes Horn-Concert.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ufergasse No. 39 belegenen, dem Branntweinbrenner und Getreidehändler Wolff gehörigen, auf 6470 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 23. December d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn O.-L.-Ger.-Assessor Meyer in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Schneidermeister Andreas Gottfried Bär oder dessen Erben als Realgläubiger hiermit vorgeladen.

Breslau den 3. Juni 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Zu verkaufen

ist verschiedenes Werkzeug für Gürtler, nebst Drehbank und großer Walze, Schmiedebrücke No. 49, bei Urner.